

Franz Josef Burghardt

## Das Personal der deutsche Gegenspionage in Nordfrankreich 1940/44

*in memoriam Johannes Kunisch*

Die beiden nordfranzösischen Departements Nord und Pas-de-Calais waren für Deutschland 1940-1944 von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Region Lille mit ihren Kohlebergwerken und der Textilindustrie bot reiche Ressourcen<sup>1</sup> für ein bis an die Somme erweitertes Belgien als deutschem Satellitenstaat. Für die Wehrmacht stand vor allem aber die geostrategische Bedeutung Nordfrankreichs im Vordergrund, sowohl bei der Vorbereitung eines Angriffs auf England 1940/41 wie auch im Hinblick auf Verteidigungsmaßnahmen gegen eine seit Anfang 1943 erwartete Invasion der Alliierten, besonders aber beim Einsatz der V-Waffen 1944, mit deren Hilfe London zerstört werden und so ein für Deutschland günstiger Friedensschluss erreicht werden sollte. So verwundert es nicht, dass gerade das Nord-Pas-de-Calais eine hohe Dichte an Flugplätzen der Luftwaffe<sup>2</sup> sowie an V1-Abschußrampen aufwies, und auch die für den Start der V2 gebauten Bunker befanden sich in dieser Region.<sup>3</sup>

Diese besondere Bedeutung Nordfrankreichs im Rahmen der Kriegsführung des Deutschen Reichs kam auch in der administrativen Sonderstellung dieser Region nach deren Besetzung durch die Wehrmacht zum Ausdruck. Die Departement Nord und Pas-de-Calais wurden verwaltungsmäßig nicht wie das übrige besetzte Frankreich dem *Militärbefehlshaber Frankreich (MBF)* in Paris, sondern dem *Militärbefehlshaber Belgien und Nordfrankreich (MBB)* in Brüssel unterstellt. Allerdings genoss Nordfrankreich in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung. Die dort für die deutsche Verwaltung zuständige *Oberfeldkommandanturen (OFK) 670* in Lille unterstand zwar formal dem *Militärverwaltungschef* beim MBB, war aber in bezug auf die Legislative, Exekutive und Judikative weitgehend unabhängig.<sup>4</sup>

Wegen der geostrategisch herausragend wichtigen Lage des Nord-Pas-de-Calais kam auch dem militärischen Nachrichtendienst in dieser Region eine besondere Bedeutung zu. Es verwundert daher nicht, dass die Abwehrstelle Belgien, eine Dienststelle des von Canaris geführten Amtes Ausland/Abwehr beim OKW, unmittelbar nach der Besetzung dieses Gebiets dort zwei Nebenstellen in Lille und Boulogne-sur-Mer<sup>5</sup> einrichtete. Nach der Aufgabe des Angriffsplans gegen England stand die Gegenspionage zur Aufdeckung von Resistance-Netzen im Vordergrund, die durch Spionage oder Schleusen abgeschossener feindlicher Piloten eine mögliche Invasion der Alliierten im Vorfeld hätten unterstützen können. Schließlich musste seit Mitte 1943 im Einsatzgebiet der V-Waffen jegliche Spionage zugunsten der Alliierten möglichst unterbunden werden. Schon unter diesen Gesichtspunkten stellt sich die Frage nach

<sup>1</sup> Zur Wirtschaft unter der deutschen Besetzung vgl. Étienne Dejonghe - Yves Le Maner, *Le Nord-Pas-de-Calais dans la main allemande 1940-1944*, Lille 2006, S. 144-164. Zur außergewöhnlich hohen Zahl an Beamten der Wirtschaftsabteilung der Oberfeldkommandantur Lille s. Eggert Reeder – Walter Hailer, *Die Militärverwaltung in Belgien und Nordfrankreich*. In: Reich, Volksordnung, Lebensraum 6 (1943), S. 7-52, hier Anl. B1.

<sup>2</sup> Vgl. Dejonghe - Le Maner, *Le Nord-Pas-de-Calais* (wie Anm. 1), S. 111.

<sup>3</sup> Horst Boog, *Strategischer Luftkrieg in Europa und Reichsluftverteidigung 1943-1945*. In: *Das Deutsche Reich in der Defensive. Strategischer Luftkrieg in Europa. Krieg im Westen und in Ostasien 1943-1944/45 (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg 7)*, Stuttgart/München 2001, S. 3-418, hier S. 387. Wilhelm Hellmold, *Die V1. Eine Dokumentation*, 3. Aufl., München 1988, S. 122-124.

<sup>4</sup> Laurent Thierry, *La répression allemande dans le Nord de la France 1940-1944*, Villeneuve d'Ascq 2013, S. 43-50.

<sup>5</sup> Die Nebenstelle Boulogne-sur-Mer umfasste nur eine Gegenspionage-Gruppe für die Belange der Marine, über die keine näheren Informationen vorliegen; sie wird daher hier nicht weiter betrachtet. Laurent Thierry, *La répression allemande dans le Nord-Pas-de-Calais, « zone rattachée » au Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich (1940-1944)*, Diss. phil. Lille 2011, S. 70.

Quantität und Qualität der Abwehrmitarbeiter in Nordfrankreich. Um so mehr tritt diese Frage in den Vordergrund, da jüngste Forschungen Hinweise darauf geben, dass es möglicherweise in der Gegenspionage der Abwehreneinrichtung Lille und der eigens für die Sicherheit der V-Waffen gebildeten Abwehrstelle Arras Ansätze für einen Widerstand gab.<sup>6</sup> Im folgenden soll unter sozialbiografischem Blickwinkel der Frage nachgegangen werden, welchen Personen die geheimdienstliche Sicherung Nordfrankreichs übertragen wurde.

Bis heute liegt in der Literatur keine umfassende quellenkritische Darstellung der Abwehr in Nordfrankreich vor. Erst im Rahmen der jüngst erschienenen Biografie Karl Hegeners, des Leiters der Gegenspionage III F in Lille, wurde dieses Thema ansatzweise unter der Überschrift „Zwischen Recht und Rechts“ anhand des Zwiespalts, in dem sich Hegener sowohl in seiner Heimat Duisburg als auch in Nordfrankreich befand, beleuchtet.<sup>7</sup> Auch die für die Abwehrtätigkeit in Frankreich und Belgien grundlegenden Arbeiten von Reile und Verhoeyen<sup>8</sup> behandeln das Nord-Pas-de-Calais nicht. Auch die zahlreichen Publikationen zu den V-Waffen erwähnen nur ganz beiläufig die Existenz einer eigens für deren Schutz gebildeten Abwehrstelle.<sup>9</sup>

Zahlreiche Hinweise auf Aktivitäten der Abwehr findet man dagegen schon seit 1944 in den regionalen und lokalen Publikationen zu Resistance-Netzen des Nord-Pas-de-Calais. Auch wenn diese weitestgehend der französischen Gesellschaftsdoktrin des heroischen Patriotismus verpflichtet sind und durchweg jede Quellenkritik vermissen lassen, so bieten sie doch in der Fülle der Zeitzeugenaussagen wertvolle Ansatzpunkte für weitergehende Forschungen.<sup>10</sup> Erstmals 2011 stellte der junge französische Historiker Thierry die organisatorische Struktur der Abwehr in Nordfrankreich dar, ohne sich allerdings mit deren Aufgaben und Methoden kritisch auseinander zu setzen.<sup>11</sup>

Die dieser Studie zu Grunde liegenden prosopographischen Forschungen waren in weiten Teilen erst möglich durch wesentliche Änderungen in der Freigabe personenbezogener Akten. Von zentraler Bedeutung war in dieser Hinsicht vor allem die fristenbezogene Übergabe der Personenstandsunterlagen an die Kommunalarchive. Ferner ist hier die Freigabe von Akten der Geheimdienst- und Militärgerichtsarchive, so z. B. seitens des Bundesnachrichtendienstes und des britischen MI5 zu Agententätigkeiten sowie seitens der belgischen Generalstaatsanwaltschaft und des französischen Innenministeriums zu Militärgerichtsverfahren.

Eine sehr kritisch zu beurteilende mündliche Quelle sind die Aussagen von jetzt 65-85-jährigen Kindern ehemaliger Abwehrangehöriger, die teilweise auch Material aus dem Nachlass ihrer Väter bereitstellen. Die Zuverlässigkeit dieser mündlichen Mitteilungen erschließt sich letztlich nur im Informationskontext anderer Quellengattungen.

<sup>6</sup> Franz Josef Burghardt, Zwischen Recht und Rechts. Der Duisburger Rechtsanwalt und Geheimdienstoffizier Dr. Karl Hegener (1894-1954), in: Duisburger Forschungen 60 (2015), S. 117-174.

<sup>7</sup> Burghardt, Zwischen Recht und Rechts (wie Anm. 6).

<sup>8</sup> Oscar Reile, Geheime Westfront. Die Abwehr 1935-1945. München/Wien 1962. Oskar Reile, Der deutsche Geheimdienst im II. Weltkrieg. Westfront, Der Kampf der Abwehr im westlichen Operationsgebiet in England und Nordafrika. Augsburg 1989. (Neuaufgabe von: Oskar Reile, Treff Lutetia Paris, München/Wien 1973). Étienne Verhoeyen, Spionnen aan de achterdoer. De Duitse Abwehr in België 1936-1946, Antwerpen 2011.

<sup>9</sup> So u. a. Hellmold, Die V1 (wie Anm. 3), S. 125 u. 274. Heinz Dieter Hölsken, Die V-Waffen. Entstehung – Propaganda – Kriegseinsatz. Stuttgart 1984, S. 119-120. Boog, Strategischer Luftkrieg (wie Anm. 3), S. 386.

<sup>10</sup> Hingewiesen sei hier exemplarisch auf Grégory Célerse, : La Traque des résistants nordistes 1940-1944, Lille 2011, und Jean Quellien – Jaques Vico, Massacres nazis en Normandie. Les fusillés de la prison de Cean, Condé-sur-Noireau 1994. Sich jeder Wertung enthaltend sind u. a. Henri Duprez, 1940-1945 même combat dans l'ombre et la lumière. Épisode de la résistance dans le nord de la France : Témoignages et Souvenirs, Paris 1979, und Jean Caniot, Lille 1939-1945. Bd. 1-3. [Lambersat] 2009/2010/2012.

<sup>11</sup> Thierry, La répression (wie Anm. 5) . In Thierry, La répression (wie Anm. 4) subsummiert er die Abwehreneinrichtung Lille unter dem Kapitel „Des polices militaires“.

## 1. Die Abwehrnebenstelle Lille

Das 1934 - 1944 von Wilhelm Canaris zur Beschaffung militärischer Nachrichten dienende Amt Ausland/Abwehr, eine Dienststelle im Oberkommando der Wehrmacht (OKW), gliederte sich neben der Amtsgruppe Ausland in vier Abteilungen mit unterschiedlichen Aufgaben.<sup>12</sup> So war Abt. III unter Franz-Eccard von Bentivegni<sup>13</sup> für die Abwehr der vom Ausland ausgehenden Spionage und Sabotage, also für die Gegenspionage zuständig. Diese Abteilungen waren jeweils in Gruppen aufgeteilt, die für spezielle Aufgabengebiete zuständig waren, so Abt. III in die Gruppen

III W (militärischer Sektor innerhalb der Wehrmacht) mit den Untergruppen III H(Heer), III M (Kriegsmarine) und III L (Luftwaffe),

III C (ziviler Sektor) mit den Untergruppen C1 (Behörden), C2 (übriger ziviler Sektor ohne Wirtschaft) und III Wi (Wirtschaft<sup>14</sup>),

III D (Irreführung feindlicher Nachrichtendienste),

III F (Gegenspionage i. e. S.),

III G (Gutachten zu Spionage- und Sabotagefällen),

III Kgf (Spionage und Sabotage in Kriegsgefangenenlagern) und

III N (Abwehr im technischen Nachrichtenwesen: Funk, Post, Telegraphie).<sup>15</sup>

Aufgabe dieser Gruppen war es, alle ihr Sachgebiet betreffenden Informationen zu sammeln und zu analysieren, um so fundierte Berichte über gegnerische Aktivitäten für das OKW anfertigen zu können. Dazu bedienten sich die Gruppenleiter der Berichte, die von den im In- und Ausland eingerichteten Dienststellen eingesandt wurden. Vor Kriegsbeginn gehörten zu diesen Dienststellen die *Abwehrstellen (Ast)* der Wehrkreiskommandos, die von einem Offizier des Generalstabs, dem „Ic/AO“ geleitet wurden. Einige dieser Abwehrstellen, deren Tätigkeit sich ausschließlich auf das Territorium ihres Wehrkreiskommandos beschränkte, richteten noch vor Kriegsbeginn in Grenznähe auf bestimmte Tätigkeiten spezialisierte sogenannte *Abwehrnebenstellen (Anst, Nest)* ein. Diese Nebenstellen bestanden aus einzelnen Referaten, deren Leiter dienstrechtlich dem Leiter der Nebenstelle, fachlich aber dem entsprechenden Gruppenleiter des Amtes Ausland/Abwehr in Berlin unterstanden.<sup>16</sup>

Nach dem Westfeldzug wurden mehrere Abwehrstellen in Frankreich sowie eine *Abwehrleitstelle (Alst)* im Hotel Lutetia in Paris eingerichtet, ebenso eine Abwehrstelle in Brüssel (Ast Belgien)<sup>17</sup> mit mehreren Nebenstellen, darunter eine in Lille für die Departements Nord und Pas-de-Calais. Diese Dienststelle in Lille unter der Leitung von Fritz Naumann (1940-?1941), Josef Höpflinger (1941?-1943) und Hubert Pfannenstiel (1943-1944) bestand weitgehend nur aus den Gegenspionage-Referaten<sup>18</sup>

III C1 unter Ernst v. Heydebrand und der Lasa (1941-1944),

III C2 unter Dr. jur. Ernst Pantell (1943-1944),

III F unter Rudolf Schneeweiß (1940), Dr. jur. Karl Hegener (1941- Ende 1943) und Otto Fischer (1944),

III H unter einem N. Schwarz(?)<sup>19</sup> und Hans Meatschke (1943),

<sup>12</sup> Zur weiteren Struktur des Amtes s. Paul Leverkuehn, Der geheime Nachrichtendienst der deutschen Wehrmacht im Kriege, Frankfurt a. M. 1964, S. 10-15, Reile, Geheime Westfront (wie Anm. 8), S. 472-477. Julius Mader, Hitlers Spionagegenerale sagen aus, Berlin 1970, S. 411-451.

<sup>13</sup> Zur Charakterisierung Bentivegnis s. Heinz Höhne, Canaris. Patriot im Zwielflicht, München 1976, S. 356-357.

<sup>14</sup> Einschließlich der „AO III Rü“, den Abwehroffizieren bei den Rüstungsinspektionen und Rüstungskommandos.

<sup>15</sup> Leverkuehn, Der geheime Nachrichtendienst (wie Anm. 12), S. 10-12. Vgl. dazu auch Reile, Geheime Westfront (wie Anm. 8), S. 468-483 mit einer schematischen Übersicht.

<sup>16</sup> Vgl. dazu Reile, Geheime Westfront (wie Anm. 8), S. 51 u. 480-483.

<sup>17</sup> Zur Struktur der Abwehrstelle Belgien s. CEGESOMA, AA/1312/1, Akte Bödiker, S. 3-7.

<sup>18</sup> Zu den übrigen Gruppe der Nebenstelle Lille s. SHD GR 28 P7/181.

<sup>19</sup> SHD GR 28 P7/181, S. 4, ohne Jahresangabe "III/H avant Ic Bordeaux".

III L unter Karl Reinlein (1940/41?), Erwin Römmele (1941- Ende 1943) und Willy Leberecht (Ende 1943 - Aug 1944),

III Rü unter Max Cuypers (1942)<sup>20</sup> und Dr. jur. Friedrich Staab (1943/44?).<sup>21</sup>

Die Aufgabenfelder der einzelnen Referate ließen sich in der Praxis nicht immer voneinander trennen. So war z. B. III C2 hauptsächlich für die Aufdeckung von Schleusernetzen der Resistance zuständig, III F in diesem Kontext für die geschleusten englischen Agenten oder abgeschossenen Piloten; da Vergleichbares auch für die Arbeit von III H, L und Rü galt, nahm III F eine zentrale Stellung in der Nebenstelle Lille ein. Zu den deutschen Mitarbeitern der Nebenstelle Lille gehörten sehr unterschiedliche Personengruppen: Soldaten aller Ränge vom Gefreiten bis zum Oberstleutnant, Sonderführer, (zumeist als Dolmetscher), Agenten, Informelle Mitarbeiter aus Verwaltung und Wirtschaft und Wehrmachtsangestellte. Zu den nicht-deutschen Mitarbeitern zählten eingeschriebene V-Leute, fest angestellte Bedienstete (u. a. Fahrer, Dolmetscher und Hauswarte), gegen Bezahlung oder andere Vorteile arbeitende Spitzel,<sup>22</sup> und die Freundinnen der deutschen Mitarbeiter.

Den Kern der einzelnen Gegenspionagereferate bildete ein Stab, der jeweils aus dem Leiter, bis zu zwei weiteren Offizieren oder Unteroffizieren und einer Sekretärin bestand. Diese Stäbe hatten die eingehenden Informationen über gegnerische Aktivitäten zu sammeln, auszuwerten und in Form von Berichten an andere Dienststellen der Abwehr, ab März 1942 auch an den SD weiterzuleiten.<sup>23</sup> Die Entscheidung darüber, ob es zu einem polizeilichen Zugriff auf Einzelpersonen oder Netze der Resistance kam, lag bei dem jeweiligen Referatsleiter, der die GFP oder die Sicherheitspolizei des SD mit einem solchen Zugriff zu beauftragen hatte. Mitglieder der Abwehr verfügten über keine Exekutivgewalt.

Auf die zahlreichen Aktivitäten der Abwehrnebenstelle Lille soll hier nicht näher eingegangen werden; am bekanntesten sind die Zerschlagungen der Resistancenetze Pat, F2 in Lille, Légion Belge in Ghlin bei Mons, Alliance in Paris und Calais-Dünkirchen, Shelburn (in Le Cateau), OCM in Lombrez und Stade im Departement Nord.<sup>24</sup> Mit dem Abzug der deutschen Dienststellen aus Lille am 01.09.1944 wurde auch die Abwehrnebenstelle Lille de facto aufgelöst; ihre Feldpostnummer wurde erst am 13.10.1944 gestrichen.<sup>25</sup>

## 2. Die Abwehrstelle Arras

Nach der Entscheidung Hitlers, die neu entwickelten Flugbomben und Raketen als „Vergeltungswaffen“ zur Zerstörung Londons einzusetzen, begannen Ende Juli 1943 in Nordfrankreich entlang der Kanalküste mit außerordentlich hohem Material- und Arbeitereinsatz die Bauarbeiten für 96 V1-Abschussrampen und vier Großbunker zur Vorratslagerung von je 1000 Flugbomben. Der gleichzeitig nördlich von St. Omer errichtete Bunker zur Produktion von Flüssigsauerstoff für die V2 und Vorrichtung für deren Einsatz wurde aber durch alliierte Luftangriffe am 27. August und am 7. September so schwer beschädigt, dass mit einem neuen, weitgehend unterirdischen Bunker zum Abschuss der V2 südlich von St. Omer begonnen

<sup>20</sup> Thierry, La répression (wie Anm. 5), S. 71.

<sup>21</sup> Ob Reinlein und Staab tatsächlich ihre Gruppen leiteten ist unbekannt.

<sup>22</sup> Rousseau schätzte die Zahl der für III F arbeitenden Spitzel auf etwa 50; Michel Rousseau, L'Abwehr III F de Lille 1940-1944, Ms. o. O. o. D., AN, Fond du CHGM 72AJ169.

<sup>23</sup> Zur Auseinandersetzung zwischen Canaris und Heydrich s. Eric Kerjean, Le maître espion de Hitler. [Paris] 2012, S. 180-183.

<sup>24</sup> Patrick Oddone, Un drame de la résistance Dunkerquoise. Wimille 2003. Rousseau, l'Abwehr (wie Anm. 22), S. 6-9. Marcel Bonval, Daniel Duesberg. Moine – Officier – Résistant – Prisonnier Politique. (Maison d'Édition) 1972. Le Réseau F2; AN, Fond du CHGM, 72AJ169. Patrick Miannay, Dictionnaire des agents doubles dans la résistance, Paris 2005, S. 272. Raymond Dufay, 1940-1945. La vie dans l'Audomarois sous l'occupation, Longuenesse 1990, S. 563-569.

<sup>25</sup> Norbert Kannapin, Die deutsche Feldpostübersicht 1939-1945, Bd. I, Osnabrück 1980, S. 3.

wurde. Da keine gezielten alliierten Luftangriffe auf die V1-Startvorrichtungen erfolgten, gingen deren Bauarbeiten zunächst ungestört weiter, so dass Mitte Dezember bereits 69 Stellungen einschließlich der nötigen Infrastruktur fertiggestellt waren. Im Spätherbst erfolgte auch die Aufstellung einer militärischen Einheit, des *Generalkommandos LXV A.K. z.b.V.* unter Generalleutnant Erich Heinemann und Oberst Eugen Walter als Chef des Generalstabs, das am 1. Dezember 1943 mit dem Einsatz der Geheimwaffen betraut wurde.<sup>26</sup>

Teil dieses Generalkommandos war die sogenannte „Abwehrstelle Arras“, die im November 1943<sup>27</sup> unter Leitung von Oberstleutnant Erich Heidschuch eigens für die Gegenspionage zum Schutz der Geheimwaffen in Nordfrankreich gebildet wurde. Diese Abwehrstelle, die aus Tarngründen den Decknamen „Artus“ erhielt,<sup>28</sup> war zunächst eine Dienststelle des Amtes Ausland/Abwehr und wurde nach dessen Auflösung im Sommer 1944 „in jeder Hinsicht“ der Leitung des Generalkommandos unterstellt.<sup>29</sup> Exekutivorgan der Abwehrstelle war die Gruppe 716 der Geheimen Feldpolizei.<sup>30</sup>

Mit der Neuorganisierung der V1-Gefechtsstellungen im September 1944 erhielt auch die Abwehrstelle Arras - in den Akten jetzt auch *Abwehrstelle 430* genannt - ihre neuen Einsatzgebiete in der südlichen Eifel, im Raum Oberberg-Siegerland-Westerwald und in der niederländischen Provinz Overijssel. Am 24. Oktober erfolgte die Umbenennung in *Generalkommando XXX A.K. z.b.V.*, dessen Stab seinen Sitz in Schloss Laer bei Meschede im Sauerland hatte.<sup>31</sup> Bereits einen Monat später wurde dieses Generalkommando aufgelöst und der V1-Einsatz nun durch die neu aufgestellte *5. Flakdivision (W)* unter Oberst Walter durchgeführt, dem einsatzmäßig auch die *Abwehrstelle 430* unterstellt war.<sup>32</sup> Am 30. März 1945 begann der Rückzug der 5. Flakdivision (W) aus Holland in Richtung Reichsgrenze und weiter nach Norddeutschland. Die letzte Eintragung ins Kriegstagebuch erfolgte am 8. April, der letzte Kommandeur dieser Einheit (ab 15. Februar), Oberst Wachtel, tauchte unter.<sup>33</sup>

Auf Befehl Görings wurde am 26. Januar 1945 die 5. Flakdivision (W) vollständig dem SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Dr. Ing. Kammler, unterstellt, der neun Tage später auf Befehl Himmlers zum Kommandeur des neu aufgestellten *Generalkommando Armeekorps z.V.* („zur Vergeltung“) ernannt wurde. Mit Kammler, der bereits im September 1944 die Leitung des V2-Einsatzes übernommen hatte, lag nun der gesamte V-Waffen-Einsatz in der Hand der SS.<sup>34</sup>

Im August 1944 umfasste die Abwehrstelle Arras 78 Personen, die den drei Referaten III F unter Dr. jur. Karl Hegener (ab März 1944 unter Walter Schwebbach), III H unter Hans Maetschke und III L unter Erwin Römmele zugeordnet waren.<sup>35</sup> Zur Abwehrstelle gehörten

<sup>26</sup> Hölsken, Die V-Waffen (wie Anm. 9), S. 115-119. Das LXV A.K. z. b. V. wurde am 28.10.1943 aufgestellt; Georg Tessin, Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, 5. Bd. Die Landstreitkräfte 31-70, Frankfurt a. M. 1971, S. 263. Boog, Strategischer Landkrieg (wie Anm. 3), S. 386.

<sup>27</sup> Beurteilung Heidschuchs vom 15.02.1945; BArch PERS 6/19334.

<sup>28</sup> Entwurf des GK LXV AK, unterzeichnet vom Chef des Generalstabs (O. U. 20.02.1944); BArch Freiburg, RH 24-30/286, f. 71.

<sup>29</sup> Amt Ausland/Abwehr Abt. III an Abwehrleitstelle Frankreich und Abwehrstelle Arras ([Berlin] 1943 Dez 22), NARA Washington, Guides. S. 31. Die ausführliche Stellungnahme des GK-Kommandeurs Gen. Heinemann vom 12.07.1944 bzgl. einer Beförderung Heidschuchs ist keine dienstliche Beurteilung und lässt daher keinen Rückschluss auf die dienstrechtliche Unterstellung der Abwehrstelle Arras im Juli 1944 zu. Zitat nach: Fernschreiben GK LXV A. K. an Kammler (21 Aug 1944), BArch Freiburg, RH 24/30/286, f. 171.

<sup>30</sup> Zur GFP 716 s. ausführlich Thierry, La répression (wie Anm. 4), S. 242-243.

<sup>31</sup> Zu den Einzelheiten s. Boog, Strategischer Landkrieg (wie Anm. 3), S. 390-394.

<sup>32</sup> Karl-Heinz Hummel, Die deutsche Flakartillerie 1935-1945. Ihre Großverbände und Regimenter. Zweibrücken 2010, S. 115.

<sup>33</sup> Hellmold, Die V1 (wie Anm. 3), S. 289-291.

<sup>34</sup> Boog, Strategischer Landkrieg (wie Anm. 3), S. 396. Hellmold, Die V1 (wie Anm. 3), S. 277-279.

<sup>35</sup> Fernschreiben GK LXV A. K. an Kammler (21.08.1944), BArch Freiburg, RH 24/30/286, f. 171. Les services spéciaux allemands en France pendant l'occupation, Volume I, Fascicule 2 : Ast Arras, Ms. Paris 31.10.1945, SHD GR 28 P7/172.S

auch mehrere Meldeköpfe, von denen der in Lille unter Feldwebel Topp in seiner Zusammensetzung und seinen Aktivitäten gut bekannt ist. Wie sein Kollege Streif gelang es ihm u. a., unter Vortäuschung selbst ein Mitglied des britischen Geheimdienstes zu sein, das Vertrauen Elisabeth Burnods, der Ehefrau des späteren Terre-des-Hommes-Gründers Edmond Kaiser, zu gewinnen, die für ihn als Spionin arbeitete und ihm wertvolle Informationen über Resistancenetze, besonders im Raum St. Omer, Roubaix und in Valenciennes lieferte.<sup>36</sup>

Schon der Übergang der Referatleiter Hegener, Maetschke und Römmele von Lille nach Arras legt es nahe, dass die Aktivitäten der Abwehrstelle Arras nicht an einem „Punkt Null“ begannen. Dies zeigt auch die Aufdeckung mehrerer Résistance-Netze Ende 1943 im Nord-Pas-de-Calais. So konnte Heidschuch z. B. im Dezember 1943 bei Lombres auf die Vorarbeit der Abwehrenebene aufbauen. Bereits im September hatte Hegener seinen Mitarbeiter Streif als „falschen Luxemburger“ in das Resistance-Netz Liberation eingeschleust, der dort Christine Gorman kennen lernte und mit ihr in das OCM-Netz im Département Pas-de-Calais eindrang.<sup>37</sup> Der Zugriff erfolgte am 30. Dezember auf Anweisung der Abwehrstelle Arras durch die GFP 716, die Befragungen der Verhafteten im Hôtel du Commerce, dem Sitz der Abwehrstelle.

Ein weiterer Fall, in dem die Abwehrstelle Arras offenbar Ergebnisse der Nebenstelle Lille verwenden konnte, ist die Aufdeckung eines auf die Spionage im Umfeld der V1 und V2 spezialisierten OCM-Netzes. Ebenso konnte die Abwehrstelle Arras auf Vorarbeiten anderer Abwehrstellen zugreifen. So wurden mehrfach im besetzten Frankreich verhaftete Personen zur Befragung und Aburteilung durch das Kriegsgeschichtliche Gericht des GK XV A.K. z.B.V. nach Arras gebracht, so z. B. im Fall des Résistance-Netzes Cohors und des OCM-Chefs Tomy.<sup>38</sup>

### 3. Frontaufklärung

Völlig überraschend für die deutsche Seite begannen am 21. Dezember 1943 massive alliierte Luftangriffe gegen Stellungen und Bunker der V1.<sup>39</sup> Die Zerstörungen waren so umfangreich und die Kenntnis der Alliierten über die Position der angegriffenen Bauwerke so offensichtlich, dass ein Neubeginn der Arbeiten mit wesentlichen Änderungen erforderlich schien. Nach Konferenzen in Paris am 28. Dezember und am 2. Januar mit Vertretern der Industrie und des Militärs wurde ein Vier-Punkte-Programm verabschiedet, das neben der Priorität der V1 gegenüber der V2, dem Bau von besser zu tarnenden V1-Stellungen und der ausschließlichen Verwendung deutscher Arbeiter auch eine Verstärkung der Gegenspionage gehörte, um frühzeitig feindliche Spionagenetze ausheben zu können.<sup>40</sup>

Daher fand bereits am 3. Januar 1944 in Arras unter der Leitung von Oberstleutnant Heidschuch eine geheime Konferenz hochrangiger Spionageoffiziere aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden statt, bei der eine grundlegende Änderung der Organisation der Abwehr in den besetzten Gebieten Westeuropas beschlossen wurde.<sup>41</sup> Unmittelbar danach wurden alle felddienstfähigen Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten, Sonderführer und Mannschaften des IIIF-Dienstes in militärischen Einheiten, den in *Abwehrtrupps* unterteilten *Abwehrkommandos* zusammengefasst, „um durch Schaffung beweglicher militärischer Einheiten den erhöhten Anforderungen besser gewachsen zu sein.“<sup>42</sup> Mit Beginn des Monats Februar 1944 unterstand

<sup>36</sup> Burnod an Militärgericht Lille (Lausanne Jan. 1947), ADN 8W/212. Zu Streifs Kollaborateurin Gorman s. deren Akten ADN 9W/616 und TNA KV2/2850.

<sup>37</sup> Dufay, *La vie* (wie Anm. 24), S. 563-569. Rousseau, *L'Abwehr* (wie Anm. 22), S. 7-8.

<sup>38</sup> Thierry, *La répression* (wie Anm. 4), S. 249-253.

<sup>39</sup> Für den Raum St. Omer s. Dufay, *La vie* (wie Anm. 24), S. 349-388.

<sup>40</sup> Hölksen, *Die V-Waffen* (wie Anm. 9), S. 119-120.

<sup>41</sup> Thierry, *La répression* (wie Anm. 5), S. 428-429. Thierry, *La répression* (wie Anm. 4), S. 242.

<sup>42</sup> Reile, *Der deutsche Geheimdienst* (wie Anm. 8), S. 327 u. 331-333; Zitat S. 327.

die Gegenspionage im Westen der *Leitstelle III West* mit Sitz in Paris unter Oberstleutnant Reile. Ein Abwehrtrupp bestand neben dem Stab aus zahlreichen Meldeköpfen, die aus vorhergehenden Dienststellen übernommen oder neu gebildet wurden. Formation und Einsatzgebiet dieser Meldeköpfe konnten je nach Bedarf sehr schnell geändert werden, insbesondere nach der Landung der Alliierten in der Normandie.<sup>43</sup>

Wie aus der Verfügung des OKW hervorgeht, unterstanden die Leitstellen ab 1. Juni 1944 administrativ der *Abteilung I Frontaufklärung* unter Oberst Rudolph. Dessen Vorgesetzter, der *Chef Ic Wehrmacht* Oberst i. G. Süsskind-Schwendi, war zwar über den *Wehrmachtsführungsstab* (WFSt) dem OKW zugeordnet, doch unterlag er dem fachlichen Weisungsrecht des RSHA. Außerdem hatten die Leitstellen von allen ausgehenden Berichten eine Kopie an das RSHA zu senden.<sup>44</sup> Diese formal festgeschriebene Abhängigkeit der Leitstelle III West vom SS-geführten RSHA hatte allerdings für die Arbeit der Gegenspionage im Sommer 1944 keine praktische Bedeutung. Nach Angaben Reiles sei er von dem im RSHA zuständigen Leiter der Abt. VI, Oberst Rohleder, niemals visitiert worden und habe auch keinerlei Anweisungen von diesem erhalten.<sup>45</sup> Ferner erfolgte mit Wirkung vom 1. Juni 1944 an eine Umbenennung der Gegenspionageeinheiten in *Meldeleitkommando III West*, *Meldekommando* bzw. *Meldetrupp*,<sup>46</sup> doch wurden teilweise die alten Bezeichnungen beibehalten<sup>47</sup> und wenig später allgemein von Frontaufklärungseinheiten gesprochen, also von *Leitstelle III West für Frontaufklärung*, *Frontaufklärungskommando* (FAK) und *Frontaufklärungstrupp* (FA). Eine Sonderstellung nahmen die sogenannten *Selbständigen Frontaufklärungskommandos* ein; letztere unterstanden nicht einer Leitstelle, sondern dienstrechtlich direkt der Abteilung Frontaufklärung beim Ic Wehrmacht im OKW.<sup>48</sup>

Die Auswirkungen dieser Umstrukturierung auf die Gegenspionage in Nordfrankreich sind nur noch teilweise rekonstruierbar, da, wie die Akten erkennen lassen, die organisatorische und personelle Struktur der Leitstelle III West unterstehenden Spionageeinheiten der jeweiligen militärischen Lage angepasst wurde. Sicher ist, dass zur Leitstelle III West die vier Aufklärungskommandos FAK 306, 307, 313 und 314 gehörten, von denen das FAK 307 unter Oberstleutnant Giskes mit Sitz in Brüssel für die Niederlande und Belgien zuständig war. Nach Angaben Reiles waren die Aufklärungskommandos jeweils einer Heeresgruppe zugeordnet.<sup>49</sup> Dem für Nordfrankreich, Belgien und die Niederlande zuständigen Abwehrkommando 307 unterstanden mindestens die vier Trupps 362-365<sup>50</sup> sowie spätestens ab Juli 1944 auch Trupp 356 mit Sitz in St. Lo.<sup>51</sup>

Zum 1. Februar 1944 wurde der gesamte Stab des Referats III F aus Lille (Hegener, Mayer, Kanehl, Streif) von der Abwehrstelle Belgien zum Abwehrtrupp 350 versetzt,<sup>52</sup> der nach dem Rückzug der deutschen Besatzung aus Nordfrankreich Anfang September 1944 gemeinsam

<sup>43</sup> Activités des Services de renseignements allemands en Belgique, o. O. Juli 1945, S. 23; CEGESOMA AA/1312/1.

<sup>44</sup> OKW WFSt/Ic Nr. 5639/44 (F. H. Qu. 22. Mai 1944); BArch RH 2/1537, f. 6-9.

<sup>45</sup> Rohleder habe kein Interesse mehr an der aktiven Gestaltung seines Dienstes gehabt, da ihm junge SS-Offiziere vorgesetzt worden seien; Interrogation Report Oscar Reile, S. 10, Ms. in: TNA KV2/2850.

<sup>46</sup> Rundschreiben des Chefs des OKW; BArch RH2/1537, f. 6-7, hier 6v.

<sup>47</sup> Erkennungszeichenverzeichnis v. 28.06.1944; SHD GR 28 P7/181 .

<sup>48</sup> OKW an OKH, Generalstab d. Heeres, Abt. Fremde Heere West, „betr. Frontaufklärungstruppen“ v. 26.06.1944; Reile, Der deutsche Geheimdienst (wie Anm. 8), S.333. Organisation des Ic Wehrmacht im OKW (WFSt), BArch RH2/1537, f. 9r.

<sup>49</sup> Interrogation Report (wie Anm. 45), S. 4.

<sup>50</sup> Aide mémoire sur l'organisation des services spéciaux allemands. Ms. Paris 15. Dez. 1945, S. 22. In: CEGESOMA AA/1312/1.

<sup>51</sup> OKW WFSt an OKH Fremde Heere West (F.H.Qu. 01.07.1944); BArch RH2/1537, f. 39-41 hier S. 41.

<sup>52</sup> Zu Hegeners Ausscheiden aus der Abwehrstelle Arras s. Burghardt, Zwischen Recht und Rechts (wie Anm. 6), S. 151-152.

mit den Angehörigen der sog. Abwehrstelle Arras zum Schutz der neuen V1-Stellungen im Bergischen Land und in Raum Overijssel-Münsterland eingesetzt wurde. Für die zunächst in Wiescheid bei Siegburg versammelten etwa 20 Personen<sup>53</sup> wurden Ende September 1944 die Aufgaben neu verteilt: Die leitenden Offiziere wurden in der Nähe der Kommandozentrale des für den V1-Einsatz zuständigen GK XXX A.K. z.b.V. unmittelbar östlich von Meschede stationiert, Schwebbach in Velmede, Bialkowsky in Nuttlar. Die Unteroffiziere und Gefreiten erhielten neue Gebiete zugewiesen, in denen sie für den Schutz der V1-Stellungen zu sorgen hatten: Toeller in Much, Romberg in Gummersbach, Mayer in Bergneustadt, Kanehl in Freudenberg, Streif in Eitorf; Topp und Paul gingen nach Almelo in das nördliche Einsatzgebiet der V1. Die französischen Freundinnen und Kollaborateure arbeiteten als spätere „Reserve“ in Fabriken im Rheinland und in Thüringen, um dort auf Unregelmäßigkeiten zu achten und diese zu melden.<sup>54</sup>

#### 4. Sozialstruktur

Für das in der Abwehrnebenstelle Lille und in der Abwehrstelle Arras geheimdienstlich tätige deutsche Personal<sup>55</sup> konnten zu den folgenden 20 Personen so viele Informationen ermittelt werden, dass sie einer sozialbiografischen Untersuchung zugänglich waren:  
 Offiziere: Hptm. Otto Fischer, Hptm. Dr. jur. Karl Hegener, Obstlt. Erich Heidschuch, Major Ernst v. Heydebrand und d. Lasa, Obstlt. Josef Höpflinger, Hptm. Hans Maetschke, Dr. jur. Ernst Pantell, Obstlt. Hubert Pfannenstiel, Major Karl Reinlein, Major Erwin Römmele, Major Walther Schwebbach, Hptm. Dr. jur. Friedrich Staab.  
 Unteroffiziere: Uffz. Günther Holler, Uffz. Josef Kanehl, Fahnenjunker-Fw. Egon Mayer, Uffz. Dr. jur. Otto Niehoff, Fw. Erwin Streiff, Fw. Friedrich Topp.  
 Agenten: Dr. Med. Bruno Luig, Heinz Pohl.

##### a) Gesundheit, Herkunft und Ausbildung

Legt man den Beginn der Besetzung Nordfrankreichs, also 1940 als Referenzjahr zugrunde, so lassen sich neben den schon älteren Heydebrand (56) und Luig (57) zwei Altersgruppen deutlich voneinander unterscheiden. Neben 6 noch sehr jungen Männern zwischen 23 und 27 gehören die übrigen 12 Abwehrangehörigen zur Altersgruppe 36 bis 49 Jahre.

Bei 5 Personen liegen erhebliche Kriegsverletzungen vor, bei den älteren aus dem Ersten Weltkrieg, bei den jüngeren aus den Ostfeldzügen 1939/41. Weitere 5 Personen sind wegen Sehschwächen nur bedingt wehrtauglich; ein Unteroffizier galt wegen eines früher begangenen Diebstahls mit nachfolgendem Gefängnisarrest und Flucht aus Deutschland als belastet, ebenso ein Agent wegen der jüdischen Abstammung seiner Mutter.

Die regionale Herkunft der Abwehrangehörigen zeigt keine Besonderheit; 8 stammen aus Gebieten am Rhein (Rheinland, Pfalz, Baden), je 3 aus Nord- und Ostdeutschland, die übrigen aus Mittel- und Süddeutschland. Auffallend dagegen ist die Struktur ihrer sozialen Herkunft unter dem Aspekt der beruflichen Stellung der Väter. Von diesen war fast die Hälfte als Unternehmer tätig, 6 als Beamte, 4 als Angestellte; keiner der Väter Landwirt oder Arbeiter.<sup>56</sup> Betrachtet man diese Berufe unter dem Gesichtspunkt der lokalen Wertigkeit, so kommt man

<sup>53</sup> Major Schwebbach, Hauptmann Bialkowsky, die Feldwebel Mayer, Schroers, Streif und Topp, die Unteroffiziere Kanehl, Schmitz (Wagenpark) und Todt sowie die drei Gefreiten Toeller, Romberg und Paul, ferner vier französische Freundinnen sowie sieben Kollaborateuren; ADN 8W/212.

<sup>54</sup> Zeugenaussagen von Kanehl (ADN 8W/212) und Topp (AJM Akte Kazic/Topp).

<sup>55</sup> Aus dem wesentlich größeren Personenkreis der Abwehrdienststellen in Lille und Arras, wie er in verschiedenen Listen erscheint, wurden Mitglieder anderer Referate als denen der Gegenspionage und solche der Exekutive und nur sehr kurzzeitig in Nordfrankreich aktive Personen nicht berücksichtigt.

<sup>56</sup> Auch Heidschuchs Vater (Winzer) gehörte als Weinkommissionär zur Gruppe der Unternehmer.

zu dem Ergebnis, dass neun Väter zur jeweiligen lokalen Oberschicht zu rechnen sind.<sup>57</sup> Aus diesem Personenkreis gingen nahezu alle später in Lille und Arras führenden Köpfe der Gegenspionage hervor.

Das Niveau der Schulbildung war insgesamt sehr hoch. Allein die Hälfte der Abwehrangehörigen hatte die Abiturprüfung bestanden, sei es an einem altsprachlich-humanistischen Gymnasium, an einem Realgymnasium oder an einer Oberrealschule. Drei weitere Mitglieder verfügten über eine sechsjährige gymnasiale Ausbildung bis zur Mittleren Reife; einer wechselte nach vier Jahren von einem Realgymnasium zur Artilleriekadettenschule, ein weiterer beendete mit einem Fachabitur im heutigen Sinne seine Ausbildung nach dem Besuch einer Höheren Polizeischule. Von den erst sehr spät in den Geheimdienst Eingetretenen hatte Topp die Mittlere Reife an einer Handelsrealschule erworben, Streiff musste den Besuch einer Mittelschule nach fünf Jahren wegen finanzieller Probleme im Elternhaus abbrechen. In vier Fällen ist die schulische Laufbahn nicht bekannt, doch kann man auch hier wegen des häuslichen Bildungsniveaus und des späteren Werdegangs zumindest von dem Besuch einer Realschule ausgehen.

Die Hälfte aller Abwehrangehörigen hatte eine Hochschule besucht, davon fünf die juristische Fakultät mit Erster Staatsprüfung, Heydebrand ohne und Hegener, Niehoff, Pantell sowie Staab mit Promotion. Luig verließ die Universität nach abgeschlossener Ausbildung als Mediziner mit Promotion, Fischer nach drei Jahren als Diplom-Kaufmann; Reinlein absolvierte eine Prüfung als Elektro-Ingenieur. Pfannenstiel hatte sechs Semester Jura und Sozialwissenschaften studiert, Heidschuch drei Semester an einer Landwirtschaftlichen Hochschule, die er wegen finanzieller Probleme während der Hochinflation verlassen musste.

Sieben der späteren Abwehrmitglieder waren vor Kriegsbeginn bereits Angehörige der Wehrmacht, in diesem Sinne also „Berufssoldaten“. Fünf von ihnen traten 1935/36 in die Wehrmacht ein, zwei weitere erst 1938/39, vier von ihnen waren zu Kriegsbeginn bereits als Abwehroffiziere tätig: Heidschuch, ausgebildet im landwirtschaftlichen Management und mehrere Jahre lang als Leiter des Werkschutz in einer bedeutenden Chemiefabrik angestellt, arbeitete 1939 als Gruppenleiter im Amt Ausland/Abwehr, Pfannenstiel, ein studierter Bankmanager, gehörte zu Kriegsbeginn zur Abwehrstelle des Wehrkreises VII, Römmele, vom Zollsekretär aufgestiegen zum Oberzollinspektor und Leiter einer Zollschule, zu der des Wehrkreises XIII. Schwebbach, der es auf der „Ochsentour“ der Polizeiaufbahn vom Wachtmeister zum Hauptmann gebracht hatte, war im Herbst 1939 als Iib-Bearbeiter im Stab der 36. Infanterie-Division. Da Höpflinger 1940 die Leitung des Referats III C1 der Abwehrstelle Belgien in Brüssel übernahm, ist zu vermuten, dass auch er zu Kriegsbeginn bereits als Abwehroffizier tätig war, und auch der Elektro-Ingenieur Reinlein, 1937/38 Teilnehmer an zwei Lehrgänge in einem „Informationskommando“, hatte offenbar bereits vor 1939 Erfahrungen im Nachrichtendienst gesammelt.

Eine zweite Berufsgruppe bildeten die fünf Juristen, die aus ihrem Berufsleben als Rechtsanwälte, Verwaltungsjuristen und Strafrichter 1940/41 unmittelbar zur Abwehr kamen. Wie Heidschuch hatten auch Fischer als Wirtschaftsprüfer, Holler in der Schifffahrt, Kanehl im Maschinenbau und wohl auch Pohl als Sohn eines Fernhandelskaufmanns eine Ausbildung im wirtschaftlichen Management. Topp, vor dem Krieg Bankangestellter und Auslandskorrespondent, und Streif, der sich als Gelegenheitsarbeiter durchgeschlagen hatte, kamen erst 1943 nach mehrjähriger Dolmetschertätigkeit in Lille und Tourcoing zur Abwehr, beide aufgrund

---

<sup>57</sup> Neben den Akademikern Dr. med. Georg Fischer in Ulm, Justizrat Dr. jur. Wilhelm Hegener in Mülheim a. d. Ruhr, Landrat Dr. jur. Georg v. Heydebrand, Adolph Maetschke und Max Pfannenstiel sen. – die beiden letzteren waren Lehrer in sehr kleinen Landgemeinden Gräfenhain in Schlesien bzw. Wörnsdorf in Niederbayern – sind dies der Weinkommissionär Emil Heidschuch in Wachenheim, der Gendarmeriepostenführer Johann Baptist Höpflinger in der kleinen Salzburger Berggemeinde Mauterndorf, der Hotelier Otto Niehoff als Inhaber und Eigentümer des Bahnhofs-Hotels in Neumünster, der Bankdirektor Friedrich Pantell in Breslau sowie der Steuerwächter Albert Römmele in der kleinen württembergischen Stadt Waiblingen.

ihrer ausgezeichneten Sprachkenntnisse und ihrer Bereitschaft, auch gefährliche Agentenaufgaben zu übernehmen.

#### b) Fremdsprachenkenntnisse und Verhältnis zu Frankreich

Grundkenntnisse in Englisch beherrschten mindestens sieben Abwehrangehörige. Über gute Englisch-Kenntnisse verfügten Reinlein, Streif, sicher auch Luig wegen seines Studienaufenthaltes in London und Kanehl wegen seiner beruflichen Aufenthalte in Westeuropa 1936-1939, über sehr gute Kenntnisse Fischer und Hegener.<sup>58</sup> Absolut perfektes Englisch sprach Topp, dessen Mutter, eine gebürtige Engländerin, als Dreißigjährige nach Deutschland gekommen war. Topp beherrschte zudem auch das Niederländische gut. Über Grundkenntnisse in der französischen Sprache verfügten sieben Abwehrangehörige, ferner Fischer, Holler, Höpflinger und sicher auch der zuletzt in Antwerpen lebende Pohl über gute Kenntnisse, Kanehl, Reinlein, Streif und Topp über sehr gute. Luig und vor allem Hegener beherrschten die französische Sprache auf hohem Niveau, Luig wegen seines fast 20jährigen Aufenthaltes im frankophonen Belgien, Hegener vor allem wegen seiner französischen Erzieherin und seines Studienaufenthaltes in Genf. Insgesamt war die französische Sprache also 17 von 20 Abwehrangehörigen mehr oder weniger vertraut, eine wesentliche Voraussetzung nicht nur für eine Verständigung in Nordfrankreich, sondern auch für eine mögliche Annäherung an die französische Kultur, wie sie besonders bei Hegener ausgeprägt war.

In einigen wenigen Fällen liegen Informationen über die Affinität von Abwehrangehörigen zu Frankreich nach dem Krieg vor. Während Niehoff und Holler jeden Kontakt dorthin mieden, hatten Topp und Mayer, der seine französische Freundin geheiratet hatte, diesbezüglich keine Berührungsängste.<sup>59</sup> Besonders auffallend ist Topps freiwillige Einreise nach Frankreich und seine zahlreichen Ferientaufenthalte dort zwischen 1953 und 1970, bei denen er es besonders liebte, in Bars mit Franzosen zu reden.<sup>60</sup> Römmele sprach zwar später von ruhigen und angenehmen Jahren in Lille, doch hatte er nach dem Krieg keinen Kontakt mehr zu Frankreich. Hegener hatte schon durch seine französische Erzieherin und seine positiven Erfahrungen mit führenden französischen Offizieren während der Ruhrbesetzung 1923-1925 ein sehr gutes inneres Verhältnis zu Frankreich entwickelt, was sich nicht zuletzt in seiner Übersetzung von Novellen Gustave Flauberts 1947 zeigte.

#### c) Ehe und französische Freundinnen

Am Ende der Besetzung Nordfrankreichs, also im September 1944, waren nur fünf der 20 Abwehrangehörigen nicht verheiratet, weitere fünf hatten erst in den Kriegsjahren 1940-1943 geheiratet. Aus mindestens neun Ehen waren bis Kriegsende Kinder hervorgegangen. Alle Ehefrauen hatten die deutsche Staatsangehörigkeit. Von den Berufen der Schwiegerväter, die einen Hinweis auf die soziale Entwicklung der Abwehrangehörigen geben, sind nur elf bekannt. Auffallend ist dabei der hohe Anteil von sechs Unternehmern, darunter vier im produzierenden Sektor, ein Reeder und ein Apotheker. Neben zwei hohen Offizieren und zwei leitenden Beamten finden sich noch ein leitender Angestellter und ein Opernsänger.

Nachweislich hatten mindestens sechs Abwehrangehörige eine französische Freundin. Wie aus den näheren Umständen hervorgeht, handelte es sich bei fast allen diesen bekannten Beziehungen um weit mehr als einen nur oberflächlichen sexuellen Kontakt, wie u. a. die gemeinsame Flucht aus Frankreich und zwei Eheschließungen nach dem Krieg in Deutsch-

<sup>58</sup> Fischer hatte sogar ein US-Examen als Wirtschaftsprüfer absolviert, Hegener u. a. in Oxford studiert.

<sup>59</sup> Holler ist nach Angaben seines Sohnes erst nach 1982 zum Wintersport in die französischen Alpen gereist. Topp reiste schon in den 1950er Jahren gerne nach Frankreich; Mayer durchquerte zu Urlaubsaufenthalten in Spanien immer wieder Frankreich; frdl. Mitt. aus dem jeweiligen Familienkreis.

<sup>60</sup> Den Kontakt zu seiner Verwandtschaft in London brach Topp nach dem Krieg vollständig ab.

land belegen.<sup>61</sup> Mindestens zwei der französischen Freundinnen kollaborierten mit der Abwehr. Sonderfälle bildeten Christine Gorman und Elisabeth Kaiser-Burnod, die vermutlich die wahre Identität ihrer Partner (Streiff, Topp) nicht kannten. Eine der in Deutschland verheirateten Französinen wurde 1947 in Lille zum Tode verurteilt, Gorman zu zehn Jahren Haft.

#### d) Weltanschauung und politische Tätigkeit

Etwa je die Hälfte der Abwehrmitglieder war evangelisch und katholisch. In vier von elf Fällen, in denen auch die Konfession der Eltern sicher bekannt ist, stammten sie aus konfessionellen Mischehen. Im Einzelfall besagen diese Konfessionsangaben allerdings nur wenig. So war Hegener zwar katholisch getauft und verteidigte in den 30er Jahren auch die Ärzteschaft eines katholischen Krankenhauses gegen Angriffe der Gauleitung, doch heiratete er eine geschiedene Frau und sah sich selbst als „Deutscher Christ“. Römmele blieb zwar immer formal evangelisch, war aber in schwäbisch-protestantischer Familientradition ein Freidenker. Topp trat sogar 1930 aus der Kirche aus und galt später als ein Mann mit wenig religiösen Neigungen.<sup>62</sup> Andererseits blieb Niehoff auch während des Dritten Reiches immer eng mit dem Leben seiner evangelischen Kirchengemeinde verbunden.

Über Mitgliedschaften in Parteien oder parteinahen Organisationen vor 1930 ist fast nichts bekannt. Hegener war zunächst Mitglied im Zentrum, wechselte nach etwa fünf Jahren zur DVP und brachte noch 1928-1930 durch seine Mitgliedschaft im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sein Eintreten für die Demokratie gegen die Extremisten von Links und Rechts klar zum Ausdruck.<sup>63</sup> In den Jahren 1930-1932 traten Hegener, Heydebrand und Heidschuch in die NSDAP ein und gehörten damit zu den „Alten Kämpfern der Bewegung“. Hegener wurde zudem Ende 1931 Mitglied des BNSDJ (Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen) und dessen stellvertretender Obmann in Duisburg. Heidschuch wurde im April 1932 SA-Mann. Niehoff, der durch die Mitgliedschaft in der DNVP 1931-1932 seine national-konservative Haltung unterstrichen hatte, trat im Mai 1933 der NSDAP bei und wurde – wie für die unter 35jährigen üblich – als Stahlhelmmitglied in die SA übernommen. Pfannenstiel, der im Juli 1933 dem Stahlhelm beitrug und es dort zum Sturmbann-Adjutanten brachte, wechselte vier Monate später zur SA, der er bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht angehörte. 1934-1937 wurden schließlich auch Pfannenstiel, Pantell und Römmele Mitglieder der NSDAP, Pantell zudem im BNSDJ und in der SA. Für sechs weitere Abwehrangehörige kann eine Mitgliedschaft in der NSDAP zu Beginn der Besetzung Frankreichs nachweislich ausgeschlossen werden,<sup>64</sup> in sechs weiteren Fällen ist sie sehr unwahrscheinlich.<sup>65</sup>

Allerdings kommt - wie bei der Konfessionszugehörigkeit - durch eine rein statistische Aussage über die Zugehörigkeit zur NSDAP und zu den ihr nahestehenden Organisationen nur sehr wenig über die tatsächliche Einstellung des jeweiligen Individuums zur Parteiideologie zum Ausdruck. Wie in einer ausführlichen Studie zu Hegener gezeigt werden konnte, war Eintritt in die Partei durch die sozialen Rahmenbedingungen seiner Heimatstadt Duisburg in Verbindung mit seinem durch Tatendrang und Impulsivität geprägten Charakter bedingt. Wesentlich war auch seine Fokussierung auf den 1930-1933 noch sehr virulenten nationalrevolutionären Teil des Parteiprogramms. Die Ausblendung der antisemitischen Teile im

<sup>61</sup> Aus einer Beziehung zwischen einem in Deutschland verheirateten Abwehrangehörigen und einer jungen Französin ging im Mai 1945 ein in Lille geborenes Kind hervor.

<sup>62</sup> Daraus resultierte auch die völlige Fehleinschätzung Pastor Paschens, der Topp aufgrund seiner antiklerikalen Haltung als „vrai nazi“ bezeichnete; Duprez, 1940-1945 (wie Anm. 10), S. 190.

<sup>63</sup> Burghardt, Zwischen Recht und Rechts (wie Anm. 6), S. 123-124; zu Hegeners Mitgliedschaft in der allgemeinen SS ab 1933 ebd. S. 132.

<sup>64</sup> Holler, Kanehl, Schwebbach und Topp aufgrund der Angaben bei der Entnazifizierung, Fischer nach BArch Berlin, PA Fischer, Fragebogen 1944, Luig aufgrund eines Schreibens der DAF von 1940 („Volksgenosse“).

<sup>65</sup> Höpflinger (Österreich), Maetschke, Mayer, Pohl (ab 1936 in Belgien), Staab, Streif. Die NSDAP-Karteien im BArch, in denen diese Namen nicht zu finden sind, sind allerdings nicht ganz vollständig erhalten; auch das Österreichische Staatsarchiv konnte keine NSDAP-Mitgliedschaft Höpflingers feststellen.

Parteiprogramm wurde Hegener wegen seiner teils jüdischen Abstammung 1934 zum Verhängnis und führte in den Folgejahren zu einer scharfen inneren Gegnerschaft zum real existierenden Nationalsozialismus, wobei er u. a. Dummheit und Eigennutz vieler Parteifunktionäre beklagte.<sup>66</sup>

Auch der zweite „Alte Kämpfer“ unter den Abwehrangehörigen, der aus einer alteingesessenen schlesischen Adelsfamilie stammende Heydebrand – vor 1933 leitender Funktionär der innenpolitischen Abteilung der NSDAP-Geschäftsstelle in München, brachte unmittelbar nach der Machtergreifung sein Missfallen über mangelhafte fachliche Kompetenz vieler Parteigenossen zum Ausdruck, denen wegen ihrer Linientreue wichtige leitende Funktionen übertragen worden seien. Anders als Hegener hob Heydebrand statt der „Volksgemeinschaft“ den „Führergedanken“ hervor und brachte seine rassistisch-antisemitische Meinung 1933 in seinen Publikationen unverholen zum Ausdruck.<sup>67</sup>

Der dritte „Alte Kämpfer“ Heidschuch hatte Anfang 1935 derart große Probleme mit der Partei, dass gegen ihn ein Parteigerichtsverfahren eröffnet wurde. Wenige Monate später gab er seine langjährige Berufstätigkeit in Ludwigshafen auf, verließ seine pfälzische Heimat, zog nach Oberbayern und trat dort in die Wehrmacht ein; das innerparteiliche Verfahren gegen ihn endete im November 1938 mit einer Verwarnung durch das Oberste Parteigericht. Heidschuchs Distanz zur Parteilinie findet sich auch in der Beurteilung durch den amerikanischen Geheimdienst nach dem Krieg wieder: „He is not a Nazi.“

Der Beitritt Niehoffs zur NSDAP war eine Folge seiner durch die bisherigen Mitgliedschaften in Stahlhelm und DNVP zum Ausdruck gebrachten national-konservativen Haltung. Allerdings ließ er sich nicht davon abbringen, seine Kinder 1933 und 1936 taufen zu lassen und Kleider nicht, wie seinerzeit üblich, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, sondern der Pfarrgemeinde zu spenden. Ende 1938 jedenfalls galt Niehoff in Mülheimer Parteikreisen als politisch völlig unzuverlässig; nach Aussage eines namhaften Mülheimer SS-Mitglieds habe Niehoff „bewiesen, daß er gar kein Verständnis für Notwendigkeiten deutscher Innenpolitik besitzt, sondern nur seinen kleinen, kümmerlichen, bürgerlichen Lebenskreis sieht.“<sup>68</sup>

Bei Pantell ist ein berufliches Motiv für seinen späten Beitritt zur NSDAP gut erkennbar. Im September 1935 hatte er sich vergeblich um die Stelle eines Landgerichtsdirektors beworben, auch die Bewerbung ein Jahr später um die Stelle eines Oberlandesgerichtsrates scheiterte. Bereits in einem Gutachten zur ersten Bewerbung wies der OLG-Präsident indirekt sehr deutlich auf die fehlende NSDAP-Mitgliedschaft hin; Pantell habe zwar Ende April 1933 eine Eintrittserklärung abgegeben, doch sei diese „wie viele andere, in Breslau verloren gegangen.“ In seinen weiteren Gutachten wird der OLG-Präsident immer deutlicher: „Der Gauleiter hat auf die Anfrage gemäß der A. V. vom 14. November 1935 – Deutsche Justiz S. 1656 – binnen der Frist von 3 Wochen keine Erklärung abgegeben,“ heißt es Ende September 1936, und im Mai 1938 – also nach Pantells Eintritt in die NSDAP - fügt er diesem Satz hinzu: „Politische Haltung offenbar[!] zuverlässig. Eine nennenswerte Betätigung in der Bewegung ist nicht zu verzeichnen,“ beides eine mehr als deutliche Kritik an Pantells innerer Haltung zur Partei. Auch bei Römmele scheint der späte Parteieintritt aus Karrieregründen erfolgt zu sein, wie seine Laufbahn in den späten 1930er Jahren nahe legt. Anders als Pantell beteiligte sich Römmele aber spätestens Anfang 1938 in der Partei, wo ihm eine Tätigkeit als „Pol.-Leiter“ bescheinigt wird.

<sup>66</sup> Burghardt, Zwischen Recht und Rechts (wie Anm. 6), passim.

<sup>67</sup> So u. a. in Ernst v. Heydebrand u. der Lasa, *Deutsche Rechtserneuerung aus dem Geiste des Nationalsozialismus*, Berlin 1933, S. 28-36.

<sup>68</sup> Freter an SS-Standarte 25 Essen (Abschr., Mülheim a. d. R. 12. Nov 1938); StadtA Mülheim a. d. Ruhr, 1260/1070, S. 118-120.

#### e) Militärische Karriere und Auszeichnungen

Elf Abwehrangehörige hatten bereits am Ersten Weltkrieg teilgenommen, davon sechs an der Westfront. Mindestens drei von ihnen beendeten diesen Krieg als Hauptmann, mindestens vier als Leutnant und einer als Vizefeldwebel. Beim Aufbau der Wehrmacht 1935 und 1939 waren dort bereits sechs der Teilnehmer im Ersten Weltkrieg als Offiziere in Abwehrstellen tätig, darunter auffallenderweise keiner der Juristen unter den erwähnten Teilnehmern des Ersten Weltkriegs. Fünf weitere Teilnehmer des Ersten Weltkriegs sowie die acht der übrigen Abwehrangehörigen traten ihren Militärdienst erst 1940/41 an.

Den Krieg beendeten die Abwehrangehörigen als Oberstleutnant (4), Major (3), Hauptmann (5), Feldwebel (3) oder Unteroffizier (3)<sup>69</sup> nach insgesamt neun Beförderungen, davon drei zum Feldwebel,<sup>70</sup> drei zum Hauptmann, zwei zum Major und vier zum Oberstleutnant. Hinsichtlich der Beförderung in der Wehrmacht 1936-1944 sind allerdings erhebliche Unterschiede festzustellen. So kann bei den Offizieren nur in höchstens fünf Fällen von einem nennenswerten Aufstieg gesprochen werden, und zwar bei Heidschuch, Pfannenstiel und Römmele mit drei sowie bei Höpflinger und Reinlein mit zwei Beförderungen.<sup>71</sup> Bei allen diesen fünf Offizieren handelt es sich um Aufsteiger ohne juristische Bildung in ihrem sozialen Umfeld, gut abgrenzbar gegenüber den Juristen in der Abwehr, die nur eine oder im Fall Pantell keine Beförderung erfuhren.<sup>72</sup>

Mehrere Abwehrangehörige hatten während des Ersten Weltkrieges militärische Auszeichnungen erhalten. Im Zweiten Weltkrieg dagegen nur drei Kriegsverdienstkreuze an Heidschuch und Schwebbach vergeben. Topp hatte bereits vor seinem Eintritt in die Abwehrstelle Arras für seinen Mut bei der Einschleusung in Resistancenetze EK I und EK II erhalten, Holler - offenbar schon während seines Fronteinsatzes im Osten - das EK II.

#### f) Charakter

Für die Hälfte der Abwehrangehörigen liegen in zumeist militärischen Personalakten oder durch Aussagen ihrer Kinder Angaben zum Charakter vor. Ganz unabhängig von der Schwierigkeit, aus einem äußeren Erscheinungsbild auf charakterliche Eigenschaften schließen zu wollen, ist die Zuverlässigkeit dieser beiden Quellengattungen sehr unterschiedlich zu bewerten.<sup>73</sup>

Zu den Leitern der Abwehr in Lille und Arras liegen vier militärische Personalakten vor, die jeweils eine gute Charakterisierung der sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten erlauben.<sup>74</sup> Höpflinger, dem durch eine sehr früh beginnende militärische Ausbildung zum Artilleriefachmann schon in der österreichischen Monarchie der soziale Aufstieg gelang, wird als vertrauenswürdig, tatkräftig, pflichtbewusst, mutig und seinen Untergebenen gegenüber als

<sup>69</sup> Für die beiden vor dem Krieg in Belgien wohnhaften Luig und Pohl ist kein militärischer Rang nachweisbar.

<sup>70</sup> Topp, 1940-1943 als Dolmetscher im Rang eines Sonderführers (Z) tätig, hatte 1941-1943 mehrfach militärische Übungen zu absolvieren, wobei er jeweils befördert wurde. Ähnliches gilt offenbar auch für Streif. Mayers Aufstieg zum Fahnenjunker-Feldwebel ist unbekannt.

<sup>71</sup> Nicht berücksichtigt wurde hier die zweite Beförderung Heydebrands unmittelbar vor Kriegsende.

<sup>72</sup> Einen Sonderfall bildet der noch sehr junge Berufssoldat Maetschke, der 1935 in die Wehrmacht eintrat, bis 1939 zum Leutnant aufstieg und im Krieg in den Rang eines Hauptmanns aufrückte.

<sup>73</sup> Einzelne dienstliche Beurteilungen, seien es Regelbeurteilungen oder solche aus Anlass einer Beförderung, können zwar durch Gunst oder Missgunst eines Dienstvorgesetzten geprägt sein, doch werden diese Aussagen durch Beurteilungen durch andere Dienstvorgesetzte relativiert. Sehr kritisch zu bewerten sind dagegen die Aussagen von Kindern der Abwehrangehörigen. Nicht etwa, weil diese Angaben bewusst oder unbewusst fehlerhaft erfolgt wären. Vielmehr ist das Bild des Vaters zum einen durch die familiäre Situation und zum anderen durch die gesellschaftlichen Verhältnisse der späten 1940er und 1950er Jahre geprägt; das Verhalten der Betroffenen, auf dessen Grundlage eine Beurteilung durch die Kinder erfolgte, war aber in der Regel tiefgreifend geprägt durch die Erfahrung extremer Gewalt, Zerstörung und Demütigung der Kriegs- und frühen Nachkriegsjahre. Rückschlüsse aus dem Erscheinungsbild nach dem Krieg auf Charaktereigenschaften und deren Ausprägungen vor dem Krieg sind daher nur sehr eingeschränkt als zuverlässig anzusehen.

<sup>74</sup> Auf Naumann, der bereits 1941 Nordfrankreich verließ, wird hier nicht näher eingegangen.

fürsorgebewusst bezeichnet. Von Höpflinger heißt es 1917, er sei „einer der vergnüglichsten jüngeren Art. Offiziere“, von Pfannenstiel, er sei gewissenhaft, tatkräftig, pflichtbewusst, gründlich, beharrlich, ausgeglichen, vorausschauend, ernst, bescheiden und zurückhaltend; er sein ein Mann von „vornehmer Denkungsart“ mit gereiftem und offenem Charakter. Heidschuch wird beschrieben als lebensfroh, unverdrossen, sehr energisch, ehrgeizig und zäh, als Kämpfer- und Führernatur mit sicherem und einwandfreiem Auftreten, der aber auch als pflicht- und verantwortungsbewusster Vorgesetzter bei seinen Untergebenen beliebt sei. Nach einer Notiz des amerikanischen Geheimdienstes war er „honest and conscientious. Very military, more suitable as a policeman than an intelligence officer.“

Von den Referatsleitern liegt nur in vier Fällen eine Aussage zum Charakter vor. Aus Hegeners Biografie geht hervor, dass er „sehr intelligent und aufgeschlossen“,<sup>75</sup> aber auch sehr impulsiv war. Er konnte sich schnell für etwas begeistern, sich aber auch von diesem wieder abwenden, wenn seine idealistischen Erwartungen nicht erfüllt wurden.<sup>76</sup>

Zu Pantell liegen nur einige Beurteilungen als Jurist vor. Dort heißt es, er sei sehr fleißig, gewissenhaft, aufrichtig und energisch, „seine Führung [sei] tadellos, ebenso wie sein Charakter“, „ein Mann von angenehmem Wesen und ruhigem bestimmten Auftreten und aufrechter Art“. Römmele sei ein pflichtbewusster und tatkräftiger Offizier mit einwandfreiem, geradem und offenem Charakter, wenn auch „manchmal zu impulsiv. Schwebbach wird beschrieben als pflichtbewusster, umsichtiger, zuverlässiger und fleißiger Arbeiter mit hochanständigem, einwandfreiem Charakter. Nicht zuletzt durch sein bescheidenes und offenes Wesen sei er im Kameradenkreis sehr beliebt, doch „seine Verwendung als Vorgesetzter einer Truppe empfiehlt sich nicht, da er dazu nicht hart genug ist“, „im Verkehr zu Untergebenen [zeigt er] nicht immer die notwendigen Reserven.“

Über den Charakter der Unteroffiziere liegen teilweise Angaben aus Interviews mit deren Kindern vor. Holler, der als 24-jähriger als Schwerverletzter von der Ostfront nach Lille kam, zeigt auf den Fotos der Jahre 1943/44 ein freundliches, offenes Gesicht, vielleicht Ausdruck einer lebensfrohen inneren Haltung, die sich nach dem Krieg in einer „fröhlichen, den Witz liebenden“ Umgangsform äußerte. Topp erscheint auf zahlreichen Vorkriegsbildern zwar ebenfalls in ausgelassener fröhlicher Stimmung, liebte auch vor, während und nach dem Krieg besonders den in Sprachspielen eingebetteten Witz, doch war dieser zumeist hintergründig und teils sarkastisch, eine Mischung aus englischem und rheinischem Humor. Fleißig und ordnungsliebend war ihm doch ein soziales Denken fremd, eher hatte er einen Hang zum Egoismus mit zynisch-abwertenden Bemerkungen im privaten Umfeld über gesellschaftliche Strukturen wie Kirche und Militär. Seinen zweifellos großen Mut und seine Fähigkeit zur Selbstbeherrschung nutzte er 1943, um nicht an die Ostfront versetzt zu werden; ansonsten war sein Motto: „Genießt den Krieg, der Friede wird grausam sein!“ Ganz anders als Topp war Niehoff freundlich und hilfsbereit, sozial engagiert, auch unter sehr schwierigen äußeren Umständen standfest in seinem evangelischen Glauben und nach Aussage eines Dienstvorgesetzten „an honest, straight-forward man“. Diesen Eindruck vermitteln auch die zahlreichen Fotos, die Niehoff als einen ernst, aber offen blickenden Mann mit fester Haltung zeigen.

<sup>75</sup> Bruno Klauseners 1947, dessen Bruder von der SS erschossen wurde; Burghardt, Zwischen Recht und Rechts (wie Anm. 6), S. 168.

<sup>76</sup> So u. a. Eduard Herzog 1947, dessen jüdische Ehefrau 1944 in ein KZ gebracht wurde, der Hegener „als einen von idealer Gesinnung erfüllten Menschen [gekannt habe], den damals vor allem die von den Nazis proklamierte Theorie der Volksgemeinschaft stark beeindruckt hatte. Die Begeisterung für diese Idee hatte ihn selbst auch schon vor 1933 Nazi werden lassen. Als aber die Partei nach der Machtergreifung allmählich ihr wahres Gesicht zeigte, war ich selbst Zeuge der tiefen Enttäuschung, die ihn schnell zu einem sehr kritischen Beurteiler machte und schon von 1934 ab dauernd in Kampfstellung gegen andere Nationalsozialisten brachte“, Burghardt, Zwischen Recht und Rechts (wie Anm. 6), S. 169.

### g) Freizeitbeschäftigung

In der Hälfte aller Fälle liegen Informationen über die Freizeitbeschäftigungen der Abwehrangehörigen vor, wobei die sehr unterschiedlichen Quellen nur facettenartige oder subjektiv geprägte Einblicke erlauben.

Gut belegt ist ein starkes Interesse an Literatur für Hegener und seine Mitarbeiter Mayer und Topp. Bereits 1934 hatte Hegener als „Vereinsführer“ die Leitung des „Vereins für Literatur und Kunst Duisburg“ übernommen; 1948 veröffentlichte er seine Übersetzung der beiden Novellen *Un coeur simple* und *Hérodias* von Gustave Flaubert und verfasste eine Kurzbiografie des Autors.<sup>77</sup> Auch in Topps Buchnachlass befanden sich mit *Madame Bovary* und *Les Trois Contes* zwei Werke von Flaubert, daneben Romane von d'Aureville, Sartre, Gide und anderen französischen Schriftstellern, daneben zahlreiche Werke englischer Schriftsteller. Bereits lange vor dem Krieg hatte Topp eine fünfjährige Ausbildung als Opern- und Konzertsänger absolviert. Mayer soll in Lille Goethe und Schiller gelesen haben. Von Holler wird berichtet, dass er nach dem Krieg bei Familienfeiern und anderen Zusammenkünften gerne selbstverfasste längere Gedichte vortrug.

Neben den Dissertationen der promovierten Akademiker unter den Abwehrangehörigen sind nur von Hegener und Heydebrand weitere Fachpublikationen bekannt. Bereits vor dem Krieg veröffentlichte Hegener neben Beiträgen zu verkehrsrechtlichen Fragen mehrere Darstellungen zum Ruhrkampf und zur sozialen Situation in Duisburg. Heydebrand verfasste kurz vor der Machtergreifung eine gesellschaftspolitische Analyse und formulierte im Geist des Nationalsozialismus gewisse „Leitsätze“, aus denen er Vorschläge zur Lösung der von ihm hart kritisierten gesellschaftlichen Missstände ableitete.

Besondere sportliche Aktivitäten sind nur von Römmele bekannt, der 1937 die Berechtigung zur Durchführung von Sportprüfungen im Reiten, Schwimmen und Schießen erworben hatte und in Lille seine Ausbildung als Dressurreiter fortsetzte. Luigs Beitritt zur „Royal Australian Ornithological Union“ 1925 lässt nicht unbedingt auf ein besonderes ornithologisches Interesse schließen, es könnte ebenso gut eine Finte gewesen sein, um von einer Tätigkeit als deutscher Spion in Belgien abzulenken. „Vielseitige Interessen“ werden Pfannenstiel und Römmele nachgesagt, während sich Niehoff ausschließlich auf seinen Beruf als Rechtsanwalt und Notar und auf seine unternehmerischen Aktivitäten (Hotel, Kino) konzentrierte.<sup>78</sup>

## 5. Verantwortung

Die seit der Aussage Lahousens als Kronzeuge der Anklage während der Nürnberger Prozesse bis heute andauernde kontroverse Diskussion über die Mitverantwortung des Amtes Ausland/Abwehr im allgemeinen am Angriffskrieg der Wehrmacht und an den Repressionen in den besetzten Gebieten ist hinreichend bekannt. Diese Diskussion wurde in Deutschland jahrzehntelang durch die Auseinandersetzung zwischen Julius Mader (DDR) einerseits sowie Gerd Bucheit und Oscar Reile (BRD) andererseits über die Frage beherrscht, ob die Abwehr im Gegensatz zum SD eine nach international anerkannten Regeln arbeitende Organisation war, die zuletzt im Widerstand gegen Hitler durch die NS-Diktatur liquidiert wurde. Diese beiden Aspekte – allgemeine Mitverantwortung und Arbeitsmethoden – spiegeln sich auch wider in den Quellen zu Inhaftierung, Internierung und Entnazifizierung der ehemals in Nordfrankreich tätigen Abwehrangehörigen.

Als erster der Abwehrangehörigen wurde Pohl am 12.09.1944 in Antwerpen kurz nach dem dortigen Einzug der Alliierten verhaftet. Die rechtliche Grundlage dafür ist unbekannt; jeden-

<sup>77</sup> Veröffentlicht in: *Stimmen der Völker. Meisterwerke der Weltliteratur. Frankreich. Gustave Flaubert*. Heft 13, Bacaria-Verlag Grauting b. München 1948.

<sup>78</sup> Pfannenstiel laut dienstlicher Beurteilung, Römmele und Niehoff laut Aussagen des jeweiligen Sohnes.

falls wurde Pohl bereits nach zehn Tagen auf Anordnung eines Kriegsrichters wieder freigelassen. Ende 1944 oder 1945 wurde er erneut in Antwerpen inhaftiert und nach Lille überführt; aus dem dortigen Gefängnis – wahrscheinlich in Loos – konnte er aber fliehen und im Februar 1947 über Antwerpen in die USA emigrieren noch bevor er aufgrund eines erneuten Haftbefehls aus Lille zum dritten Mal hätte inhaftiert werden können.

Ende November 1944 desertierte Streif am Oberrhein zur US-Armee, nach seinen eigenen Angaben aus Liebe zu seiner Freundin Christine Gorman. Ende Dezember wurde er durch die Amerikaner interniert und zu einem späteren Zeitpunkt den Franzosen übergeben, die ihn vor Ende 1946 nach Deutschland auswiesen; unbekannt ist, ob er in einem Verfahren freigesprochen oder mit einem „non lieu“ entlassen wurde.

Man kann davon ausgehen, dass nach Kriegsende nahezu alle Abwehrangehörigen in den drei westlichen Besatzungszonen durch Sondereinheiten der Alliierten verhaftet, verhört und spurlos in Internierungslagern verschwanden. Die Heimatanschrift der Gesuchten waren den Alliierten durch die Erkennungsmarkenverzeichnisse der Abwehrstellen bekannt, so dass der Zugriff nach der Kapitulation sofort erfolgen konnte. Rechtliche Grundlage dieser systematischen Verhaftungen war der „Automatische Arrest“, wie er in dem im April 1945 veröffentlichten *Arrest Categories Handbook – Germany* der *Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force (SHAEP)* für die Counter Intelligence Corps (CIC) beschrieben wurde. Darin heißt es übergreifend, dass die Maßnahmen dazu dienen sollen, „to ensure the security of the occupying forces, the liquidation of the German Intelligence Services, the disbandment of the Nazi Party in all its ramifications, and the De-Nazification of the German institutions.“<sup>79</sup> Verhaftung und Internierung der Abwehrangehörigen erfolgten also nicht aufgrund der Annahme einer individuellen Schuld, sondern im Hinblick auf die Gefahr für die Sicherheit der alliierten Streitkräfte und mit dem Ziel der völligen Zerschlagung des alten, ganz allgemein als verbrecherisch gebrandmarkten NS-Herrschaftssystems.

Folter oder Misshandlung während der Haft von Abwehrangehörigen sind weder in schriftlicher noch in mündlicher Form überliefert.<sup>80</sup> Bekannt dagegen sind die allgemeinen gravierenden humanitären Missstände in den Internierungslagern sowie das mit äußerster Schärfe durchgesetzte Kontaktverbot für die Internierten mit der Außenwelt.<sup>81</sup>

„Nach einem scharfen Verhör“ nicht interniert wurde Fischer, 1944/45 Mitglied und zuletzt Leiter eines Abwehrtrupps, der vor dem Krieg auch in den USA ein Examen als Wirtschaftsprüfer abgelegt und auch für amerikanische Firmen gearbeitet hatte. Ob Römmele „nach kurzer Gefangenschaft“ und Kanehl nach seiner Verhaftung interniert wurden, ist unbekannt. Über eine Inhaftierung Mayers ist nichts bekannt; jedenfalls lebte er kurz nach Kriegsende mit seiner Frau im Münsterland.

Wie die Fälle Niehoff und Topp zeigen, wurden die Abwehrangehörigen zu sehr unterschiedlichen Zeiten verhaftet, Niehoff bereits acht Tage nach der Kapitulation, Topp erst am 25. Oktober 1945. Niehoff wurde gezielt durch ein Kommando in Neumünster gesucht, da seine Heimatanschrift dem britischen CIC durch die Namenliste der Abwehrstelle Belgien bekannt war; Topp dagegen, der nicht zur Abwehrstelle Belgien, sondern nur zur Abwehrstelle Arras gehörte, für die es offenbar keine derartige Liste gab, konnte zunächst fünf Monate lang in seiner Heimatstadt Köln bei der dortigen Militärverwaltung als Übersetzer für die

<sup>79</sup> Kai Cornelius, Vom spurlosen Verschwindenlassen zur Benachrichtigungspflicht bei Festnahmen (= Ju. Zeitgeschichte, Abt. 1, Allg. Reihe 18), Berlin 2006, Cornelius, S. 103.

<sup>80</sup> Diese Aussage bezieht sich hier nur auf den in dieser Untersuchung relevanten Personenkreis. Zu Misshandlungen, teilweise mit Todesfolge, s. Heiner Wember, Umerziehung im Lager. Internierung und Bestrafung von Nationalsozialisten in der britischen Besatzungszone Deutschlands, Essen 1991, insbes. S. 91-100.

<sup>81</sup> Ausführlich zu den Zuständen in einem britischen Internierungslager vgl. exemplarisch Adolf Vogt, „Werwölfe“ hinter Stacheldraht. Das Internierungscamp Recklinghausen-Hillerheide (1945-1948) in: Vestische Zeitschrift 94/95/96 (1995/1996/1997), S. 395-472.hier S. 420-429.

eingehende Post tätig werden, bevor er – wie er später berichtete – „von einem guten Bekannten verpiffen“ wurde.<sup>82</sup>

Sehr unterschiedlich waren auch die jeweiligen Zeiträume von Haft und Internierung. So musste Hegener nach eigenen Angaben sechs Monate lang mehrere Gefängnisse und Verhörlager durchlaufen, danach war er insgesamt 18 Monate in den amerikanischen Lagern Altenstaedt und Augsburg-Göggingen interniert. Weitere Internierungen sind nachgewiesen für Holler im britischen Lager Gadeleben (13 M.), Niehoff ebenfalls in Gadeleben (14 Mon.), von dort verlegt nach Eselsheide (11 M.), Topp nach sechswöchigem Gefängnisaufenthalt im britischen Lager Recklinghausen-Hillerheide (16 M.).

Für neun Abwehrangehörige lassen sich Aussagen zu ihrer Entnazifizierung machen, davon sechs aufgrund von Spruchkammerakten. In zwei Fällen ist belegt, dass die betroffenen Unteroffiziere 1947 zunächst – wahrscheinlich bei ihrer Entlassung aus dem Internierungslager – als Belastete eingruppiert wurden, Topp aus nicht näher belegten Gründen in Kategorie III, Niehoff wegen seiner NSDAP-Zugehörigkeit in Kategorie IV. Bis etwa Mitte 1948 erfolgte die Einstufung der fünf Offiziere Fischer, Hegener, Heidschuch, Römmele und Schwebbach sowie des Feldwebels Topp als „entlastet“ in Kategorie V.<sup>83</sup> Die Unteroffiziere Holler, Kanehl und Niehoff wurden erst zwischen Februar und Mai 1949 entlastet.

Wer genau von den Betroffenen bereits während der Internierung 1946/47 für eine Mitarbeit in der Organisation Gehlen, dem Vorläufer des späteren Bundesnachrichtendienstes, angeworben wurde ist nicht bekannt. Nur von Hegener ist belegt, dass er im Oktober 1946 in die „Org“ aufgenommen wurde; Heidschuch folgte im März 1948. Für Mayer ist erst 1962/63 eine Tätigkeit als V-Mann des BND in Osteuropa nachweisbar; wann und in welcher Form Kanehl für die Organisation Gehlen oder den BND arbeitete ist unbekannt.<sup>84</sup>

Bereits unmittelbar nach Kriegsende wird in einem für den französischen Geheimdienst angefertigten Bericht zur Tätigkeit des deutschen Geheimdienstes in Frankreich während der Besatzung sehr scharf zwischen Abwehr und SD unterschieden:<sup>85</sup>

« *Nous dirons cependant quelques mots dans cette introduction des méthodes d'action des Services Spéciaux allemands en France. Tout d'abord, il convient de bien remarquer qu'il n'y a pas eu "la méthode allemande", mais bien "deux méthodes".*

*1<sup>o</sup> - La première, celle traditionnelle de l'Abwehr, est la méthode de règle, habituellement entre les nations dites civilisées: toute information relative à une personne quelconque donnait lieu à une enquête minutieuse sur la famille, les amis, le standard et le genre de vie de l'intéressé. Une prise de contact indirecte par son entourage était toujours tentée et, si le "suspect" apparaissait comme coupable, il était, soit pris en filature, soit arrêté par la G. F.P. ou la Feldgendarmérie, puis jugé et condamné, ou exploité par le Référéat III F (analogue au I. R. français), la plus importantes des sections de l'Abwehr. L'Abwehr conservait dans toutes opérations le respect traditionnel du "Secret". Ainsi les agents n'étaient jamais, sauf absolue nécessité, cités en témoignage aux audiences du Tribunal. [...]*

*2<sup>o</sup> - Ces méthodes classiques, répugnaient aux Service SIPO-SD. En effet, nous voyons, en France, s'aggraver, au cour de l'année 1943, les mesures de répression; la main-mise du SD sur l'Abwehr en est, sans nul doute, la cause principale. [...] Dans son travail le SD ne se fatiguait pas dans de longues enquêtes: si des relations continues n'avaient pas être établies avec un suspect, la filature était écourtée, l'arrestation intervenait rapidement, suivie de la condamnation du coupable (ou de l'innocent) sur le simple témoignage de l'agent tenu pour responsable de sa déclaration. »*

<sup>82</sup> LA NRW NW1049/43853, S. 4. Zitat lt. Mitt. aus dem Familienkreis.

<sup>83</sup> Nachgewiesen für Hegener, Schwebbach und Topp durch Akten der Spruchkammer, für Fischer, Heidschuch und Römmele durch die Aufnahme einer Tätigkeit in der Verwaltung bzw. in der Organisation Gehlen.

<sup>84</sup> Personalakten Hegener, Heidschuch, Kanehl (gesperrt) und Mayer im BND-Archiv Pullach.

<sup>85</sup> Aide mémoire (wie Anm. 50), S. 1-2.

1946 urteilte der junge Widerstandskämpfer Michel Rousseau über die Mitarbeiter der Abwehr III F in Lille: « *La plupart sont des sous-officiers qui effectuent leur service normale. Leur moralité est en général assez bonne. Du moins ne peut[?]-il pas trop exiger d'un soldat en campagne, surtout si celui-ci se trouve en occupation en France. Si le personnel allemand est probe et d'une assez bonne moralité il n'en est pas de même pour le personnel français.* »<sup>86</sup>

In diesen Stellungnahmen wird hervorgehoben, dass sich die Abwehr und ihr Exekutivorgan, die Geheime Feldpolizei, der „klassischen Methoden“ bedienten und sich ihre Tätigkeit innerhalb des Rahmens bewegte, der bei Krieg und Besetzung unter „zivilisierten Nationen“ üblich sei; ihre moralische Haltung sei durchaus gut, und unnötige Härte gegenüber Franzosen, z. B. durch vorschnelle Inhaftierung aufgrund eines bloßen Anfangsverdachts, seien vermieden worden. Allerdings muss in beiden Beurteilungen der Kontext, in dem sie stehen, beachtet werden.

Im ersten Fall wird die Abwehr in scharfem Kontrast dem SS-geführten Sicherheitsdienst (SD) und dessen Polizei (Sipo) gegenüber gestellt. Unmittelbar nach dem Abzug der Deutschen erschienen vielen Franzosen die ersten beiden Jahre der Besetzung ohne nennenswerte Aktivitäten der Resistance und des SD und ohne einschneidende Lebensmittelknappheit als relativ gut erträglich<sup>87</sup> im Gegensatz zu den beiden letzten Besatzungsjahren mit der massiven Konfrontation zwischen Resistance und SD. Die „Gestapo“ – gemeint sind immer der SD und die Sipo – verkörperte daher das Böse schlechthin, die Abwehr das relativ Erträgliche. Im zweiten Fall erfolgt die scharfe Abgrenzung innerhalb der Abwehr zwischen dem dort tätigen deutschen Personal und der großen Zahl der nichtdeutschen Kollaborateure. Während sich die Deutschen mit guter Moral an die Regeln der Zivilisation hielten, seien die Kollaborateure – gleichsam wie Tiere – nur den niedrigsten Instinkten gefolgt. Rousseau sieht hier die Wurzel allen Übels der Unterdrückung des Widerstands nicht in der Existenz des zahlenmäßig nur äußerst schwachen deutschen Geheimdienstes und seiner Polizei sondern in der Vielzahl der Verräter, die – gerade im Rahmen der *Épuration judiciaire* abgeurteilt – er als verwerflichste Subjekte der Gesellschaft brandmarkte.

Aus dem Jahr 1947 ist ein umfangreicher Schriftverkehr eines Untersuchungsrichters des Militärgerichts in Lille<sup>88</sup> erhalten, der die sehr differenzierte Beurteilung der Tätigkeit der deutschen Abwehr in Nordfrankreich während der Besetzung sichtbar werden lässt. Gegenstand der Untersuchung war die Spionage unter fremdem Namen des Dolmetschers Topp – später Feldwebel der Abwehrstelle Arras – im Herbst 1943 in einem Schleusernetz der Resistance im Raum Cambrai. Aufgrund der Informationen Topps ließ der SD zahlreiche Personen verhaften, von denen mehrere zum Tode oder zu langjähriger Haft verurteilt wurden; vier von ihnen wurden in Deutschland hingerichtet. Die Überlebenden und ihre Angehörigen be-

---

<sup>86</sup> Es folgt eine äußerst negative Beurteilung der Kollaborateure, die nur wegen des Geldes ihr Vaterland verraten hätten; Rousseau, *L'Abwehr* (wie Anm. 22), S. 3-4. Zu einer ähnlichen Einschätzung kam 1970 der Resistance-Offizier Gilbert Renault, genannt Colonel Rémy, in seinem Vorwort zu *L'Abwehr*, der französischen Übersetzung von Oscar Reiles *Geheime Westfront* (wie Anm. 8): « *Me fondant sur ceux de mes camarades qui tombèrent aux mains de l'Abwehr, j'ai eu plusieurs fois l'occasion de déclarer publiquement que les officiers, dont s'était entouré l'amiral Canaris, surent personnellement respecter à leur égard les lois de la guerre, lois impitoyables, certes, mais qui eussent été observées de la même manière, dans les mêmes circonstances, par des officiers français.* » Anschließend verurteilte Renault in scharfen Worten die Kollaborateure, die aus niedrigsten Instinkten heraus gehandelt hätten. Zur ähnlich freundschaftlichen Haltung des französischen Gegenspionage-Offiziers Jaques Abtey s. Die *Nachhut*, Heft 15/16 (Jan. 1972), S. 19.

<sup>87</sup> Vgl. dazu z. B. die auf Tagebuchaufzeichnungen ihrer als Jüdin in Auschwitz ermordeten Mutter beruhende Darstellung von Irène Nemirovsky: *Suite française* (dt.), München 2005.

<sup>88</sup> Topp war nach seiner Entlassung aus dem britischen Internierungslager freiwillig im Mai 1946 nach Lille gekommen, um dort als Zeuge im Verfahren gegen Edmond Kaiser – später Gründer der Kinderhilfsorganisation *Terre des Hommes* - und dessen Ehefrau Elisabeth Burnod auszusagen, da Burnod von Januar bis Juni 1944 für Topp als Spionin gearbeitet hatte.

schuldigten Topp, ursächlich für das Leid der von ihm Verratenen schuldig zu sein, so dass im Oktober 1946 ein Haftbefehl gegen Topp ausgestellt wurde.

In einer ersten Analyse des Falls urteilte der Untersuchungsrichter im Juni 1947 u. a.:  
 « *Que [...] se pose la question de savoir si Topp Friedrich peut être retenu comme criminel de guerre à raison de son activité en tant que membre de l'Abwehr, en [...] toute infraction de droit comme engageant sa responsabilité personnelle. En effet, s'il est incontestable qu'il existe un lien de cause à effet entre la découverte (due à Topp) de la filière, et la remise à la Gestapo puis la condamnation des français, il n'en est pas moins vrai que l'ensemble de l'opération se divise en trois phases distinctes mettant en jeu des services ou organismes aux attributions propres et entièrement différentes entre elles (Abwehr, Gestapo, Tribunal). Or Topp n'a opéré qu'en tant qu'agent de renseignement et non comme agent de répression.* »

In ähnlichem Tenor konstatierte der Untersuchungsrichter im Oktober 1947 abschließend:<sup>89</sup>  
 « *Il est établi que Topp n'a pas eu, pendant tout le temps qu'à duré sa mission dans l'affaire du Cambrésis, d'autre activité réelle que de se « renseigner » et de « renseigner » des chefs hiérarchiques. [...] Il n'apparaît nullement par ailleurs que, tant dans l'exécution de sa mission propre que lors des arrestations des personnes découvertes; Topp ait agi en violation des lois et coutumes de la guerre. [...]* »

In beiden Dokumenten stellte der Untersuchungsrichter fest, dass sich Topp bei seinen Tätigkeiten im und für den Geheimdienst völlig im Rahmen allgemein anerkannter Normen verhalten habe; er habe lediglich Informationen gesammelt, wie es eben für einen Geheimdienst üblich sei. Eine Schuld für die Folgen seiner Informationsübermittlung an den zuständigen Abwehroffizier könne ihm nicht zugerechnet werden; Topp sei daher aus der Untersuchungshaft zu entlassen.<sup>90</sup>

## Zusammenfassung

Die in Kapitel 4 durchgeführte Analyse einzelner soziologischer Merkmale erlaubt zunächst die Einteilung in Gruppen, die sich strukturell unter mehreren Aspekten gegeneinander abgrenzen lassen. Eine erste Unterteilung in Offiziere und Unteroffiziere lässt erkennen, dass hier nicht allein der militärische Rang und der Altersunterschied eine Rolle spielen.

(1) Die Gruppe der Offiziere verfügt durchweg über zumeist langjährige Fronterfahrung aus dem Ersten Weltkrieg, aus dem mehrere von ihnen mit erheblichen Behinderungen zurückkehrten. Sie stammten weit überwiegend aus guten sozialen Verhältnissen, waren verheiratet und hatten Kinder. Der mit einem Examen abgeschlossene Besuch einer Hochschule war der Normalfall, eine Hochschulreife mit dem Nachweis von Fremdsprachenkenntnissen also eine notwendige Voraussetzung. Gute oder sehr gute Kenntnisse in der französischen Sprache waren aber die Ausnahme. Die Hälfte der Gruppe bestand zu Kriegsbeginn aus Berufssoldaten, doch lässt sich bei diesen keine nennenswerte Übereinstimmung mit einem der genannten Merkmale feststellen. Je etwa die Hälfte war in den 1930er Jahren als Juristen oder in der Wirtschaft tätig. Nur knapp die Hälfte von ihnen war Mitglied der NSDAP, entweder Spätmitglieder der Jahre 1935/37 oder „Alte Kämpfer“, die nach der Machtergreifung in erhebliche Probleme mit der Partei gerieten, darunter die beiden wichtigsten Offiziere der Gegenspionage, Heidschuch als Leiter der Abwehrstelle Arras und Hegener als langjähriger IIF-Leiter in Lille.

(2) Die zahlenmäßig etwas kleinere Gruppe der Unteroffiziere ist in ihren Merkmalen nicht so homogen wie die der Offiziere, lässt sich aber dennoch deutlich von dieser abgrenzen. Wegen

<sup>89</sup> AJM Akte Kazic/Topp.

<sup>90</sup> Allerdings zeigt die richterliche Anweisung an Topp, Frankreich unverzüglich zu verlassen (AJM Akte Kazic/Topp), dass sein weiterer Aufenthalt in Frankreich wegen der grausamen Folgen für die von ihm ausspionierten Personen nicht hinnehmbar war.

ihres „weißen“ Geburtsjahrgangs nach 1903 verfügte keiner der Unteroffiziere über Front-erfahrung im Ersten Weltkrieg, und eine Zuweisung zur kämpfenden Truppe der Wehrmacht war in mehreren Fällen wegen körperlicher Beeinträchtigung nicht möglich. Die soziale Herkunft ist insgesamt deutlich niedriger als bei den Offizieren, doch stammt kein Unteroffizier aus der Arbeiterschicht. Fast alle Unteroffiziere sind zu Kriegsbeginn unverheiratet. Das Bildungsniveau ist zwar nicht ganz so hoch wie bei den Offizieren, denn ein Hochschulabschluss ist die Ausnahme, was nicht auf das jüngere Alter der Unteroffiziere zurückgeht; doch verfügen wohl alle zumindest über eine Mittlere Reife, die meisten auch über ein Abitur. Charakteristisch für diese Gruppe sind sehr gute bis hervorragende Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere auch im Französischen. Beruflich ist die Gruppe sehr heterogen; neben einem Juristen und einem Mediziner finden sich hier u. a. auch ein ehemaliger Kellner und ein Konzertsänger. Abgesehen von einem sehr konservativen und überzeugt evangelischen Juristen findet sich in der Gruppe der Unteroffiziere kein Parteimitglied.

Fraglich ist allerdings, ob diese Unterscheidung eine Aussagekraft über Selbstverständnis und Handlungsmotivation der Abwehrangehörigen besitzt. Richtet man nämlich den Blickwinkel primär auf die soziale Mobilität, so ergibt sich eine wesentlich andere Einteilung.

(1) Betrachtet man die Abwehrangehörigen mit einer nennenswerten militärischen Karriere innerhalb der Wehrmacht, so fällt auf, dass die bis zum Oberstleutnant beförderten drei Dienststellenleiter sowie ein zum Hauptmann und zwei zum Major aufgestiegenen Referatsleiter aus kleinstädtischem Milieu stammen. Für sie, die alle bereits vor Kriegsbeginn in die Wehrmacht eingetreten waren, bedeutete der Aufstieg in höhere Offiziersränge zugleich auch einen sozialen Aufstieg aus kleinbürgerlichen Verhältnissen.

(2) Ihnen stand eine mindestens acht Personen umfassende Gruppe von Offizieren und Unteroffizieren gegenüber, die aus dem Großbürgertum deutscher Industrie-, Handels- und Verwaltungszentren wie Hamburg, Düsseldorf, Duisburg, Breslau und Mülheim a. d. Ruhr stammten. Keiner von ihnen war bereits vor Kriegsbeginn Mitglied der Wehrmacht geworden, und von einer militärischen Karriere kann hier angesichts von maximal einer Beförderung sicher nicht gesprochen werden. Ihr persönliches Selbstverständnis beruhte auf sozialer Herkunft, akademischer Bildung und beruflicher Position vor Kriegsbeginn. Sie sahen im Krieg nicht die Möglichkeit zum sozialen Aufstieg, sondern die immer weiter Gestalt annehmende Gefahr einer Zerstörung sowohl ihrer materiellen Lebensgrundlage als auch der Sozialstruktur, in der sie qua Herkunft, Bildung und Beruf eine angesehene Stellung eingenommen hatten.

Diese Unterteilungen dürfen aber die Gemeinsamkeiten beider Gruppen nicht außer Acht lassen. Dazu gehört das allgemein hohe Bildungsniveau, die teilweise sehr gute bis hervorragende Kenntnis der französischen Sprache und die überwiegend distanzierte bis kritische Haltung gegenüber dem nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Damit war ein intellektueller Zugang zur französischen Kultur und Lebensweise ohne engstirnige ideologische Verkrampfung möglich, eine wesentliche Voraussetzung für ein respektvolles Verhalten gegenüber den Besiegten, die nicht wie im Osten die Slawen als minderwertige Untermenschen, sondern als Angehörige eines kulturell hochstehenden Volkes angesehen wurden.

Dies hatte allerdings keine Abkehr von geheimdienstlichen Aufgaben zur Folge, vor allem auch – soweit erkennbar – keine nennenswerte Form des Widerstands, auch nicht bei denjenigen Offizieren und Unteroffizieren, die in einen ernsthaften Konflikt mit der Partei oder einer Parteigliederung geraten waren. Vielmehr wurde die Gegenspionage konsequent bis zuletzt durchgeführt, sei es aus Pflichtauffassung eines preußischen Offiziers zum Schutz der kämpfenden Truppe oder aus Furcht, im Rahmen einer Versetzung das recht komfortable Leben in Frankreich gegen eine gefährliche Tätigkeit im Osten aufgeben zu müssen.

Ein gruppenübergreifendes Merkmal dürfte auch eine antikommunistische Haltung gewesen sein, sei es wegen der Zugehörigkeit zum Großbürgertum, sei es, wie bei den aus dem katholi-

schen niederbayerisch-salzburgischen Raum stammenden Dienststellenleitern in Lille, aus religiösen Gründen. Diese antikommunistische Einstellung findet man bekanntlich auch bei dem späteren SPD-Europapolitiker Carlo Schmid, der während des Krieges als Kriegsverwaltungsrat der Oberfeldkommandantur Lille mehrfach zur Hinrichtung vorgesehene bürgerliche Geiseln gegen kommunistische Gefängnisinsassen austauschen ließ und dafür nach dem Krieg in Frankreich von der bürgerlichen Rechten hochgeschätzt, von der Linken aber scharf angegriffen wurde. Ob die antikommunistische Haltung als wesentliche Voraussetzung für eine Aufnahme in die Organisation Gehlen oder den Bundesnachrichtendienst für die dort nach 1945 tätigen ehemaligen Abwehrangehörigen im Einzelfall bereits während des Krieges ausgeprägt war oder erst im Rahmen einer Umerziehung im Internierungslager entstand ist nicht mehr feststellbar.

Über die Gründe für den Einsatz in der Abwehr lassen sich von wenigen Ausnahmen abgesehen in der vorliegenden Studie nur allgemeine Aussagen machen. Für die die Zuordnung zur Abwehr im Ausland festlegenden Dienststellen sind u. a. Eigenschaften wie Fremdsprachenkenntnisse und durch hohe Bildungsabschlüsse nachgewiesene Analysefähigkeit, bei Agenten die Fähigkeit zum Rollenspiel und zur Menschenführung wichtig, wobei medizinische Mängel wie Kurzsichtigkeit oder ein untrainierter Körperbau keine Ausschlusskriterien darstellen. Alle diese objektiv feststellbaren Eigenschaften finden sich signifikant bei den Abwehrangehörigen in Lille und Arras. Für mindestens zwei Abwehrangehörige in Lille waren offenbar persönliche Beziehungen zu bereits in der Abwehr tätigen Personen ausschlaggebend.

Unter den Motiven der Betroffenen selbst steht wohl der Spaß am gewaltlosen Spiel mit dem Gegner durch Beobachten, Überlisten und Täuschen im Vordergrund, wie es mehrfach von Reile und Giskes beschrieben wurde. Dies setzt wesentlich ein großes Maß an Handlungsfreiheit voraus, wie sie auf allen Ebenen des Geheimdienstes weitgehend vorhanden war, für Querdenker, kreative Persönlichkeiten, intelligente Spaßvögel und „clevere Typen“ zweifellos eine begehrenswerte Alternative zur strengen Disziplin an der Front oder im Bürodienst der kämpfenden Truppe. Als Motiv nicht zu unterschätzen ist auch die Aussicht auf ein Leben in Zivilkleidung in einem kleinen, exklusiven Personenkreis mit einem Decknamen, einer jungen französischen Freundin und allen nötigen Geldmitteln. Nicht nur für Personen aus dem Kleinbürgertum versprach all dieses ein höchst angenehmes Leben fernab gesellschaftlicher oder militärischer Zwänge. Es verwundert daher nicht, wenn sich in diesem so angenehm ausgestatteten Arcanum auch Personen aufhielten, die mit dem nationalsozialistischen Herrschaftsapparat in Konflikt standen, sei es wegen ihrer jüdischen Abstammung oder wegen einer zur herrschenden Ideologie kontroversen Rechtsauffassung.

Alle diese Aspekte persönlicher Motive für eine geheimdienstliche Tätigkeit erscheinen schlaglichtartig in den Biografien der Abwehrangehörigen, die ein Sammelbecken bildeten mit einem gescheiterten Parteiideologen, zwei schwerverletzten Kampffliegern des Ersten Weltkriegs, zwei jungen Männern, die soeben dem Tod an der Front nur knapp entgangen waren, einem frustrierten Richter ohne Karrierechancen, einem „Halbjuden“, dessen Mutter und Schwester in Auschwitz ermordet wurden, einem „Alten Kämpfer“, der durch einen Gnaderlass Hitlers trotz jüdischer Abstammung sein Parteibuch behalten durfte, einem cleveren Schwaben, einem schauspielerisch begabten Konzertsänger mit englischer Mutter, einem sprachbegabten Tellerwäscher und Portier, der wegen Diebstahl einmal aus dem Gefängnis floh, und dem Neffen eines bekannten rheinischen Karnevalisten.

Die Frage nach einer Mitschuld der Abwehrangehörigen an Inhaftierung, Folter, Deportation und Ermordung von alliierten Soldaten und französischen Widerstandskämpfern wurde unmittelbar nach dem Krieg nicht gestellt. Mit dem Automatic Arrest verschwand die Abwehr spurlos in Internierungslagern, da sie unter den für die Sicherheit der alliierten Truppen ge-

fährlichsten Bedrohungen genannt wurde. Die ein- bis zweijährige Haft neben SS-Leuten, hohen Parteifunktionären und Kriegsverbrechern unter unmenschlichen Bedingungen ohne Aussicht auf ein Rechtsverfahren wurde also seitens der Alliierten keineswegs als Untersuchungshaft oder als Bestrafung – weder individuell noch kollektiv – angesehen; sie diente lediglich anfangs zur Ausschaltung, später auch zur Umerziehung eines geheimen Netzwerkes des besiegten Feinds.

Dass allein die Tätigkeit in der Abwehr weder eine individuelle Schuld noch eine kollektive Mitschuld begründete, wurde auch durch die französische Justiz der Nachkriegsjahre sehr klar formuliert indem sie feststellte, dass Abwehrangehörige – zumindest in Frankreich - nur dasjenige taten, was in allen Armeen kriegsbeteiligter Nationen üblich sei, es sei denn, der Einzelne hätte sich an Kriegsverbrechen wie Plünderung oder Folterung unmittelbar beteiligt. Namhafte französische Widerstandskämpfer gingen sogar in der Beurteilung der deutschen Abwehrangehörigen noch weiter und lobten auch in den 1970er Jahren noch die Aufrichtigkeit und Fairness ihrer ehemaligen Gegner, die von Canaris und seinem Amt handverlesen worden seien.

Auf grundsätzlich anderer Ebene dagegen bewegt sich die jüngere Diskussion über die grundsätzliche Rolle der Wehrmacht im Rahmen der nationalsozialistischen Expansionspolitik. In diesem Kontext stellt sich natürlich die Frage, in welchem Maße Canaris diese Politik zumindest bis zum Polenfeldzug bewusst unterstützte, aus *heutiger* Sicht also den Zweiten Weltkrieg mit vorbereitete.

*Siglen der zitierten Archive:*

ADN Archives Départementales du Nord, Lille  
 AJM Dépôt central d'Archives de la Justice Militaire, Le Blanc  
 AN Archives Nationales, Paris und Pierrefitte  
 BArch Bundesarchiv Berlin (ehem. BDC) und Freiburg (Militärarchiv)  
 BND Archiv des Bundesnachrichtendienstes, Pullach  
 CEGESOMA Centre d'Études et de Documentation Guerre et Sociétés contemporaines, Brüssel  
 LA NRW Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Duisburg  
 NARA National Archives and Records Administration, Washington D.C.  
 SHD Service historique de la Défense, Caen und Vincennes  
 TNA The National Archives, Kew

**Abstract**

The North of France was of highest importance for the German military strategy during WW II because of its geostrategic location. Therefore, the Intelligence Service (Abwehr) had to be organized very carefully in this area. Personnel was highly educated and mostly fluent in French. It can be seen that while half of them had a career within the Abwehr, the other half, members of the leading social class of their native place, was not interested in this. Some of them were members of the NSDAP but had been in deep conflict with the party before 1939. After the war, the Allied Forces looked at the Abwehr as one of the most dangerous organisations of the Nazi regime, but in France it was argued in 1947 that the Abwehr acted just the same as the Intelligence Services of other nations and could not be punished.

---

Diese Arbeit ist eine Zusammenfassung des Buches "Spione der Vergeltung" des gleichen Autors (Verlag Weber, Schönaus 2018, ISBN 978-3-94-700902-2).